Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 2. April 1858. № 155.

Nr. 156 der Breslauer Zeitung wird Sonnabend Mittag ausgegeben.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 31. März, Abends. Das Abendblatt der „Patrie" bringt einen offiziellen Artikel folgenden Inhalts:

Der Usurpation Englands auf die Insel Perim müsse sofort ein Hinderniß entgegengesetzt werden. Es sei Zeit, England seine traditionellen Uebergriffe abzugewöhnen.

Wenn Europa die Schifffahrt auf dem rothen Meere nicht England überlassen wolle, wenn die Integrität der Türkei keine Fiction sein solle, so sei es unerläßlich, aus der Besetzung Perim's eine der wichtigsten politischen Fragen zu machen. (Angekommen 10 Uhr 11 Min.)

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte. D. R.)

Berliner Börse vom 1. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 113¼. Schles. Bank-Verein 82½. Kommandit-Antheile 102¾. Köln-Minden 144. Alte Freiburger 95½. Neue Freiburger 94. Oberschlesische Litt. A. 138½. Oberschlesische Litt. B. 128½. Wilhelmsbahn 55. Rheinische Aktien 95½. Darmstädter 95. Dessauer Bank-Aktien 51½. Oesterr. Kredit-Aktien 116½. Oesterr. National-Anleihe 81⅜. Wien 2 Monate 95¾. Ludwigshafen-Berbach 141¼. Darmstädter Zettelbank 90. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 56½. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 194½. Oppeln-Tarnowitzer 61½. — Flau.

Berlin, 1. April. Roggen schwankend: April-Mai 33½, Mai-Juni 33¾, Juni-Juli 34½. — Spiritus unverändert. April-Mai 17¼, Mai-Juni 17¾, Juni-Juli 18⅓, Juli-August 19. — Rüböl fester. April-Mai 12¼, September-Oktober 12⅔. — Fonds flau.

Telegraphische Narichten.

Triest, 30. März. Se. k. k. Hoh. Erzh. Ferd. Max ist heute Nachmittag um 2½ Uhr hier angekommen und hat um 3 Uhr die Rückreise nach Venedig angetreten.

Man meldet aus Neapel vom 22. d. M. Der König hat zur Wiederherstellung der in der Provinz Basilicata durch Erdbeben beschädigten Kirchen 20,000 Dukaten angewiesen. Knoblecher befindet sich hier in Rekonvalescenz.

Breslau, 1. April. [Zur Situation.] Eine frankfurter Korrespondenz der „Zeit", welche wir unten reproduziren, faßt in prägnanter Weise die Beschwerdepunkte der Elbherzogthümer gegen die dänische Regierung zusammen, weist auf die Gefahr hin, welche ein Eingehen auf die, jener gegenüber so inhaltlosen, dänischen Proposition mit sich führen würde. Wir wünschten daher, die Versicherung der „Leipz. Z." für begründet ansehen zu dürfen, welche sich ihrerseits aus Frankfurt mittheilen läßt, „daß nach Allem, was in gutunterrichteten Kreisen über die Fassung der dänischen Rückäußerung und über die Vorschläge verlautet, welche in dieser Staatsschrift mehr oder weniger bestimmt aufgestellt oder angedeutet sein sollen, nicht zu erwarten sei, daß man sich deutscherseits durch den Inhalt dieser Erklärung befriedigt erachte; es wird vielmehr versichert, das, was Dänemark jetzt behufs einer Ausgleichung biete, sei zwar mehr, als früher, aber noch nicht genug, und der Weg, auf welchem das Kabinet von Kopenhagen die Angelegenheit leiten möchte, scheine zudem nicht geeignet, eine baldige Erzielung eines Arrangements voraussehen zu lassen."

Die „Ostdeutsche Post" weist heut die wiederholten Insinuationen des „Nord" bezüglich der österreichischen Politik gegen Montenegro mit Entschiedenheit zurück, indem sie ihnen zugleich ein Paroli in der Hinweisung auf das Verhalten des Knäsen Danilo biegt. Während nämlich aus Konstantinopel versichert werde, daß die Pforte die Montenegriner nur in ihr Land zurückdrängen, dieses aber nicht besetzen wolle, scheine Danilo Anstalten zu treffen, den Kampf in größerem Maßstabe als bisher fortzusetzen.

Natürlich drängt sich dabei die Frage auf, woher Danilo, welcher so schwer einer ausländischen Pension entrathen kann, um nur die Kosten der Regierung zu bestreiten, nicht nur die Ermuthigung, sondern auch die Geldmittel bekommt, um sich zu einem weiteren Kampfe mit der Pforte zu rüsten.

Kaum daß die Zweifel an der Erhaltung des englisch-französischen Einverständnisses, welche aus der Ernennung des Herzogs von Malakoff entsprangen, beschwichtigt sind, steigen bereits die rosigsten Träume der Zukunft auf, welche einen glänzenden Wechsel allerhöchster Besuche des Kaisers und der Königin in Osborne und Compiegne in Aussicht stellen, Träume, auf welche die fortgesetzte Polemik des „Univers" und der „Times" freilich einen leichten Schatten werfen.

Nicht so glücklich scheinen sich die Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz zu gestalten, und dürften die Vorstellungen des Dr. Kern in Paris keinen Eingang gefunden haben.

Wie aus londoner Blättern erhellt, dürfte sich die neuliche Vorhersagung unserer londoner Privat-Korrespondenz, welche die Disraeli'sche India-Bill zu den Leichen des neuen Kabinets zählte, bestätigen. Das Verdammungs-Urtheil über die komplizirte Maschinerie, welche dieses Gesetz einführen will, ist ziemlich allgemein.

Die unten folgende madrider Korrespondenz der „K. Z." wirft ein seltsames Licht auf die ohnehin sehr zweideutigen konstitutionellen Zustände dieses Landes und zeigt den Parlamentarismus daselbst bereits als abgestorben.

Wenn zwischen Frankreich und England eine feindselige Stimmung Platz gegriffen hat, so scheint sie jetzt französischerseits einen Kanal gefunden zu haben, durch welchen sie ausströmt. Wie die obige telegraphische Depesche zeigt, giebt die seitens der Engländer erfolgte Besetzung der Insel Perim, welche die Schifffahrt im rothen Meere beherrscht, Veranlassung hierzu. Bekanntlich haben es sich Frankreich und Oesterreich zu einer Hauptaufgabe gemacht, die Landenge von Suez mit einem, auch für Seeschiffe fahrbaren, Kanal zu durchschneiden, um so an dem Handelsverkehr mit Ostindien mehr als bisher zu participiren. England hat diesem Unternehmen nicht allein in diplomatischen Verhandlungen entschiedenen Widerstand entgegengesetzt, sondern ist durch die Besetzung der oben erwähnten Insel zur thatkräftigen Demonstration geschritten. Eine gut befestigte und wohlausgerüstete britische Station auf der Insel Perim würde die Schifffahrt durch's rothe Meer nach Ostindien vollständig dominiren.

Preußen.

± **Berlin,** 31. März. Von dem Unterrichts-Ministerium ist eine Zusammenstellung der Zuschüsse, welche aus, bestimmten Zwecken gewidmeten, fiskalischen Fonds, aus Stiftungs- und anderen Fonds an die Realschulen, Gymnasien, Progymnasien und andere Schul-Anstalten gezahlt werden, veranstaltet worden. Nach Ausweis desselben erhalten die bezeichneten Anstalten in den Provinzen Schlesien und Posen und in dem Regierungsbezirk Frankfurt nachstehende Zuschüsse: das katholische Gymnasium zu Breslau 5750 Thlr. aus dem schlesischen katholischen Haupt-Schulfonds; das evangelische Friedrichs-Gymnasium zu Breslau 960 Thlr. aus unbekannten Fundationen; das Gymnasium zu Brieg 2642 Thlr. aus der Stifts-Amtskasse zu Brieg und 464 Thlr. aus der Kämmereikasse, das Gymnasium zu Oels 1272 Thlr. von der herzoglichen Kammer, 439 Thlr. von der Stadt Oels und 64 Thlr. aus dem gräflich Kospoth'schen Fundationsfonds; das Gymnasium zu Schweidnitz 1460 Thlr. aus der Stadtkasse; das Gymnasium zu Glaz 4600 Thlr. aus dem schlesischen katholischen Haupt-Schulfonds; das evangelische Gymnasium zu Gr.-Glogau 1305 Thlr. aus der Sack'schen Stiftung; das Gymnasium zu Lauban 1420 Thlr. aus der Stadt-Haupt-Kasse und 5 Thlr. aus der Elementarschulkasse; das Gymnasium zu Liegnitz 25 Thlr. aus dem Schwanoche'schen Legate, 9 Thlr. aus dem Bauer'schen Legate, 10 Thlr. aus dem Scholze'schen Legate und 122 Thlr. von Kirchen-Accedenzien; das katholische Gymnasium zu Groß-Glogau 4,430 Thlr. aus dem schlesischen katholischen Haupt-Schulfonds; das Gymnasium zu Hirschberg 616 Thlr. aus dem evangelischen Kirchen-Aerarium und 50 Thlr. aus der Hofrath Sack'schen Stiftung; das Gymnasium zu Görlitz 3,705 Thlr. aus der Kämmerei-Kasse und 234 Thlr. aus der Hauptkasse der Hospitäler; das Gymnasium zu Sagan 5168 Thlr. aus dem schlesischen katholischen Haupt-Schulfonds; das Gymnasium zu Lissa 228 Thlr. aus der evangelischen Unitätskasse und 300 Thlr. aus dem Aerarium der evangelischen Johanniskirche zu Lissa; die Realschule zu Fraustadt 2013 Thlr. aus der Kämmereikasse; das Gymnasium zu Bromberg 50 Thlr. aus dem koronower Kloster-Fonds; das Gymnasium zu Guben 1960 Thlr. aus der Kämmerei-Kasse und 38 Thlr. an Vergütigung für aufgehobene Biersteuer-Befreiung; das Gymnasium zu Luckau 1071 Thlr. aus der Kämmereikasse, 415 Thlr. aus der Kirchenkasse, 194 Thlr. aus der Hospitalkasse und 42 Thlr. aus der ständischen Landes-Ober-Steuerkasse zu Lübben; das Gymnasium zu Sorau 240 Thlr. aus der Schüler'schen Stiftung, 438 Thlr. aus der geistlichen Lehnsprovisorkasse, 54 Thlr. aus der Kasse der Hauptkirche zu Sorau, 79 Thlr. aus der Kämmereikasse, 83 Thlr. an Steuer-Vergütigungen, 50 Thlr. aus der Stiftung des Grafen von Promnitz, 190 Thlr. aus der von Strobschütz'schen Stiftung und 70 Thlr. aus der Petri'schen Stiftung; das Gymnasium zu Königsberg i. N., 176 Thlr. aus der Kommunalkasse und 415 Thlr. aus der Marien-Kloster-Kirchen- und Hospitalkasse; das Gymnasium zu Kottbus 527 Thlr. aus der Kirchenkasse, 1,085 Thlr. aus der Kämmereikasse, 24 Thlr. aus der Chor-Kasse und 161 Thlr. an Steuer-Vergütigungen; das Gymnasium zu Frankfurt a. O. 150 Thlr. aus der Kasse montis pietatis, 826 Thlr. aus der Kämmereikasse und 135 Thlr. an Steuer-Vergütigungen; die kombinirte Raths- und Friedrichsschule zu Küstrin, 1278 Thlr. aus Kommunalfonds.

[Tages-Chronik.] Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm nahmen gestern Abend mit andern hohen Personen im Palais Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen den Thee ein. Mit einer Einladung waren unter anderen Personen beehrt der Geheime Regierungs-Rath Professor v. Raumer und der Direktor der Gemälde-Gallerie der königlichen Museen, Prof. Waagen. (Zeit.)

Zu dem heutigen Geburtstage des Polizei-Präsidenten Freiherrn von Zedlitz hatte sich das Offizierkorps der Schutzmannschaft, geführt von dem Obersten Patzke, mit Deputationen der Wachtmeister und Mannschaften zur Gratulation eingefunden. Der Oberst Patzke sprach Namens der versammelten Exekutivbeamten dem verehrten Chef die Glückwünsche aus und hob besonders die Hoffnung hervor, daß es noch lange und oft gestattet werden möge, aus Anlaß dieses freudigen Ereignisses durch Darbringung der herzlichsten Glückwünsche für sein und seiner Familie Wohl die immer neue Schuld abzutragen, zu welcher die Schutzmannschaft namentlich wegen seiner wahrhaft väterlichen Fürsorge für das Wohl des Einzelnen und das ganze Institut sich verpflichtet fühle. Der Präsident erwiederte in ergreifenden Worten, wie sehr er es für seine Aufgabe gehalten habe, ein gutes Verhältniß mit der Schutzmannschaft in dem Sinne aufrecht zu erhalten, wie es eben angedeutet sei, um die Förderung des schweren Dienstes möglichst zu erleichtern. Der Präsident dankte dann noch in herzlichen Worten. (N. Pr. Z.)

Des Königs Majestät haben den seitherigen Beigeordneten Hentrich zu Aschersleben, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, als Beigeordneten der Stadt Aschersleben für eine fernerweite sechsjährige Amtsdauer bestätigt.

In einer Verfügung vom 27. Februar d. J. hat der Herr Minister für Medizinal-Angelegenheiten den Grundsatz ausgesprochen, daß Kreis-Physiker nicht befugt sind, den Verkauf sogenannter Geheimmittel in ihrem Amtsbezirke selbstständig zu inhibiren. Die zur Begründung des Gegentheils in Bezug genommene Cirkularverfügung vom 7. November 1848 verpflichte die Kreis-Physiker nur, auf die ergehenden Ankündigungen oder die ohne vorherige Ankündigung stattfindenden Verkäufe von Geheimmitteln aufmerksam zu sein und die vorkommenden Uebertretungen zur Rüge zu bringen, nicht aber die Ankündigungen oder Verkäufe durch eigenes polizeiliches Einschreiten zu verhindern.

In der Strafanstalt bei Moabit, welche bekanntlich nach den Grundsätzen des Einzelhaft-Systems erbaut ist, sind nunmehr auch die innern administrativen Einrichtungen so getroffen, daß jenes System planmäßig zur Anwendung gebracht werden kann. Bei den höhern sittlichen Aufgaben dieses Systems hat hierbei namentlich das zur geistigen Pflege der Gefangenen bestimmte Anstalts-Personal eine Vermehrung erfahren müssen. Außerdem ist eine Vermehrung des Personals dadurch veranlaßt worden, daß in der Nähe der Hauptanstalt in einem ehemaligen königlichen Pulverschuppen eine Filial-Strafanstalt eingerichtet worden ist, in welcher in gemeinsamer Haft 180 Gefangene untergebracht sind. Diese Anstalt erfordert zur Administration, so wie zur sichern Beaufsichtigung der Gefangenen 1 Inspektor und 9 Unterbeamten. (P. C.)

Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen wird die nun bevorstehenden sog. Frühjahrs-Paraden der berliner Garnison — gewissermaßen der Schluß des jährlichen Rekruten-Ausbildungs-Geschäftes — wahrscheinlich in Person abhalten. Diese Paraden fanden in den letzten zehn Jahren gewöhnlich an drei aufeinanderfolgenden Sonnabenden statt und beenden die Detail-Uebungen, worauf das Exerziren im Bataillon und Regiment und dann die Uebung im Felddienst beginnt. Man muß in der That die Ausdauer und den Pflichteifer unserer Offiziere bewundern, die Jahr aus Jahr ein den dritten Theil der ganzen stehenden Armee neu ausbilden und also in jedem dritten Jahre eine ganz neue Mannschaft vor sich haben. Das trifft alle Grade der Stabs- und Subaltern-Offiziere in gleichem und immer wiederkehrendem Maße, wie denn das ganze Räderwerk und Getriebe des Ausbildungsdienstes seit dem Jahre 1818 eine so bestimmte Form bei uns gewonnen hat, daß er bereits mit zu den Volksgewohnheiten gehört. Die Landwehren des 5. (posener) und 6. (schlesischen) Armeekorps werden bekanntlich in diesem Jahre zu den vierwöchentlichen Uebungen der sog. Königs-Revue oder Herbst-Manöver zusammengezogen und die Landwehren der andern sechs Armeekorps üben 14 Tage im Frühjahr. Berlin hat übrigens seine früheren Landwehr-Stabsquartiere noch nicht zurückerhalten. In Folge der Begebenheiten des Jahres 1848, wo die beiden berliner Bataillone des 20. Landwehr-Regiments eingekleidet waren, und einiger Unordnungen, die bei beiden Bataillonen vorkamen, verloren sie ihre Beinamen 1. und 3. Berliner Bataillon. Das erste wurde mit seinem Stabsquartier nach Spandau, das zweite nach Königs-Wusterhausen verlegt und nahmen demgemäß auch die Namen dieser Städte an. Das Zeughaus des letzteren, Anfangs in das alte königliche Jagdschloß Königs Friedrich Wilhelm I. nach Wusterhausen gebracht, wurde dann nach Potsdam verlegt und führt jetzt das 3. Bataillon daher den Namen Potsdam. Die Mannschaften dieser beiden Bataillone sind ausschließlich Berliner und nach dem Laufe der Spree in die beiden Hälften der Stadt eingetheilt, so daß ein Wehrmann, der von der Friedrichsstadt in die Friedrich-Wilhelmstadt übersiedelt, aus den Listen des einen Bataillons in die des anderen übertritt. Werden die Bataillone zusammengezogen, so haben sich die Berliner nach Spandau oder Potsdam zu begeben, wo sie eingekleidet und geübt werden. — In neuester Zeit sind verschiedenen Regimentern alte, in Vergessenheit gekommene Auszeichnungen wieder verliehen worden, so dem 2. und 3. Husaren-Regimente Pauken, welche ihre Stamm-Regimenter früher geführt, und einem Dragoner-Regimente messingene Körbe an den Säbeln, da sie sich im Befreiungskriege statt der ihnen damals gelieferten englischen Säbel ohne Korb mit den Messingkorbsäbeln gefangener oder gefallener französischer Dragoner bewaffnet hatten und diese Säbel aus der Campagne mit zurückbrachten. Natürlich läßt dies auch andere Regimenter in ihren Archiven nachsuchen und um die Erneuerung alter Ehrenrechte bitten. Durch die totale Umgestaltung der Armee in den Jahren 1807—1816 verschwanden viele alte Regimenter ganz aus der Armee und aus ihren Resten, Depots rc. wurden neue errichtet, in welche dann die Vorrechte und Auszeichnungen der alten nicht mit hinübergenommen wurden. So hat das Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment eine Compagnie, welche statt des wollenen, einen ledernen Riemen an der Säbeltroddel führt. Die Compagnie stammt erwiesen von einem Truppentheile her, der in der Schlacht bei Turin 1706, im Verein mit der kaiserlichen Armee, die französischen Schanzen nur mit dem Seitengewehr bewaffnet, stürmte, weil durch den Regen kein Gewehr mehr losging. Als Erinnerung an diese für Infanterie ungewöhnliche That, verlieh des verstorbenen Königs Majestät der Compagnie den ledernen Faustriemen am Seitengewehr, den sonst nur die Kavallerie trägt. Diese Erneuerung alter Auszeichnungen macht in der Armee einen außerordentlich günstigen Eindruck. — Es werden demnächst wieder einige Offiziere nach Paris gehen, um sich dort ausschließlich mit dem Studium der Sprache in Konversation, Schrift und amtlicher Verhandlung zu beschäftigen. Dies findet jetzt schon seit einigen Jahren statt und dürfte sich für die Zukunft von den besten Folgen erweisen. Sprachkunde, aber nicht nur literarische, sondern praktische, hat sich zu allen Zeiten für den Offizier als bester Hebel für eine gute Karriere bewährt, und nicht allein französische, sondern die aller nächsten Nachbarn des Vaterlandes kann nützlich und unentbehrlich werden. (Wiener Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 29. März. [Die holstein-lauenburgische Angelegenheit.] Das holsteinische Verfassungsgesetz vom 11. Juni 1854, welches jetzt den holsteinischen Provinzialständen zur Genehmigung vorgelegt werden soll, ist bekanntlich durch ein Patent eingeführt worden. Es ist deshalb von Wichtigkeit, dasselbe genauer zu prüfen. Eigentlich sind nur die §§ 3 und 4 erheblich, diese umschließen aber auch die wichtigsten Abänderungen der Stellung Holsteins dem dänischen Theile der Monarchie gegenüber. War es schon formell gegen die Vorschrift des Gesetzes vom 15. Mai 1834: „Wenn eine Aenderung an den die ständischen Verhältnisse regelnden Vorschriften für nöthig befunden wird, so sollen die solche Veränderungen betreffenden Gesetzentwürfe der ständischen Versammlung zur Berathung vorgelegt werden, ehe darüber Beschluß gefaßt wird", daß die ersten sechs Paragraphen der Verfassung von dieser Berathung ausgenommen wurden, so ist doch der materielle Inhalt,

zumal des § 3 der neuen Verfassung, noch weit eingreifender. Die maßgebende Stelle lautet folgendermaßen: „Das Herzogthum Holstein trägt 23 pCt. der gemeinschaftlichen Ausgaben (für die Gesammtmonarchie) neben den Kosten für seine eigenen Angelegenheiten. Den Ständen steht nicht über den Betrag, sondern nur über die Art der Aufbringung der Kosten ein Beschluß zu. Wenn Zweifel darüber entstehen, ob eine Einnahme oder Ausgabe zu den gemeinschaftlichen Einnahmen oder Ausgaben der ganzen Monarchie oder zu den besonderen des Herzogthums Holstein gehört, so ist diese Frage bis weiter nach den betreffenden Positionen des Budgets für das Finanzjahr 1853—54 zu entscheiden. Dies „bis weiter" hat nicht lange gedauert, indem die Verfassung für gemeinschaftliche Angelegenheiten vom 2. Oktober 1855 die Entscheidung solcher Streitfragen (§ 22) der Kompetenz der dänischen Mehrheit des geheimen Staatsraths zuweist. Vergleicht man damit den Wirkungskreis der Provinzialstände, wie ihn § 4—6 des Gesetzes vom 28. Mai 1831 festgestellt, so kam ihnen zu: das Recht der Berathung über die Entwürfe allgemeiner Gesetze, welche Veränderungen in Personen- und Eigenthumsrechten und in den Steuern und öffentlichen Lasten zum Gegenstande haben, dann das Recht der Antragstellung bezüglich der zu ihrer Wirksamkeit gehörigen Gegenstände, so wie der Bitte und Beschwerde in Beziehung auf das spezielle Wohl und Interesse des Herzogthums, endlich das Recht der Beschlußfassung in Kommunal-Angelegenheiten, die Repartition nicht bereits gesetzlich geregelter Anlagen über die kontribuirenden Distrikte und die Bestimmung ihrer Vertheilung. Die Verordnung vom 11. Juni 1854 normirt dagegen den Wirkungskreis der Provinzialstände in einer durchaus verschiedenen Weise. Sie bestimmt (§ 3), welche Angelegenheiten eine gemeinsame Gesetzgebung und Verwaltung für die ganze Monarchie; (§ 4), welche eine eigene Gesetzgebung und Verwaltung für das Herzogthum haben sollen, und beschränkt (§ 11 unter Hinweisung auf § 3) den Wirkungskreis der Stände auf die letzteren Angelegenheiten, schreibt nebstdem noch speziell vor, daß die Provinzialstände nur über die Art der Aufbringung, nicht über den Betrag der erforderlichen Summe Beschluß zu fassen haben. Wenn sonach die von der dänischen Regierung vorgeschlagene nachträgliche Vorlage den Hauptbeschwerden des Herzogthums abzuhelfen scheint, so läßt sich erwarten, daß eine Deutung, wie sie von Seiten eines dänischen Ministers 1856 im Reichsrath bezüglich der Zusicherung vom 27. Januar 1852 versucht worden ist, nicht wieder Platz greifen wird. Damals hielt man nämlich den Versuch einer Verständigung für genügend und die dänische Regierung legte sich nach Ablehnung ihrer Verfassungsentwürfe das Recht bei, nach eignem Ermessen zu verordnen. Uebrigens scheint die Rückkehr zur Verwaltungsnorm, wie sie vor dem 20. März 1848 bestand, der einzige Ausweg; diese Rückkehr schließt nicht nur die Modifikation der ofterwähnten beiden Paragraphen von 1854 ein, sondern nicht weniger die darauf gegründeten Paragraphen des Gesetzes vom 2. Oktober 1855 und der Bekanntmachung vom 23. Juni 1856 (die nähere Bestimmung der besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Holstein betreffend), welche das ganze Domänenwesen aus dem Bereich der besonderen Angelegenheiten entfernt haben, ohne daß die holsteinischen Provinzialstände darüber befragt worden waren. Erst nach Erledigung dieser Punkte könnten die wesentlichen politischen und finanziellen Beschwerden von Holstein als abgestellt erachtet werden. (Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 31. März. Die am Gründonnerstag alljährlich durch Se. Majestät den Kaiser und J. Maj. die Kaiserin statthabende Fußwaschung von 12 armen Männern und 12 alten Frauen wird auch dies Jahr in üblicher Weise vorgenommen werden. In der Regel werden dazu die ältesten Personen aus den Armenversorgungs-Anstalten ausgewählt und beträgt das Alter aller dies Jahr beigezogenen Männer 1023 und das der Frauen 1047 Jahre. Der älteste Mann zählt 90, der jüngste 84 Jahre; die älteste Frau 94, die jüngste 85 Jahre.

Während der Abwesenheit des kais. französischen Botschafters, Herrn Baron von Bourqueney, welcher sich auf Urlaub nach Paris begiebt, wird Graf von Mosburg die Botschaftsgeschäfte führen. — Der englische Gesandte dürfte in der nächsten Woche seine Abschiedsaudienz bei Sr. Majestät dem Kaiser haben. Herr von Elliot wird die Gesandtschaftsgeschäfte führen.

Aus Cattaro, 17. d. M. wird geschrieben: Ein auf Anordnung des Fürsten Danilo auf allen Marktplätzen publizirter Ukas wurde an alle Kapitäne und Centurionen versendet und darin unter Androhung der strengsten Strafen untersagt, irgend Feindseliges gegen das türkische Gebiet zu unternehmen, oder einen Reisenden oder Hirten zu belästigen, um jeden Verdacht, der auf Montenegro fallen könnte, zu beseitigen, und dies um so mehr, als die Befestigung der türkischen Grenzfesten auf irgend eine Expedition gegen Montenegro schließen läßt. In diesem Ukas wird ferner gesagt, Montenegro werde keine Offensive gegen die Türkei ergreifen, im Falle des Angriffes aber der Gewalt wieder Gewalt entgegensetzen. Man weiß sich nicht recht zu erklären, ob diesem Ukas eine heimliche Absicht zu Grunde liegt, oder ob er von der Furcht vor den türkischen Rüstungen herrührt.

Die Nachwehen des im v. Mt. stattgehabten Erdbebens sind auch heute noch fühlbar. Die im trentschiner Komität verursachten Schäden wurden amtlich auf 38,000 Fl. abgeschätzt. Häuser, welche während des Ereignisses unverletzt erschienen, haben seitdem Risse bekommen, so daß sie unbewohnbar sind.

Mailand, 28. März. [Eine Mordgeschichte.] Aus der zwischen Crema und Brescia liegenden Ortschaft Orzinovi wird folgender schaudervoller Vorfall gemeldet. Ein Pächter, der eine bedeutende Summe eben gelöster Goldstücke bei sich hatte, kehrte daselbst am verflossenen Mittwoch Abends in ein Wirthshaus ein, um hier zu übernachten. Er war so unklug, dem Wirthe die vertrauliche Mittheilung zu machen, daß er viel Geld bei sich führe. Dieses reizte die Habgier desselben so mächtig, daß er mit seinem zwanzigjährigen Sohne verabredete, den Pächter in der Nacht zu ermorden, und dessen Leiche in dem anliegenden Garten zu vergraben. Das heuchlerische Benehmen des Wirthes erregte den Verdacht des Pächters, der sich nur angekleidet zu Bette legte und wachsam blieb. Um 1 Uhr nach Mitternacht tritt der Wirth mit einem zugespitzten Stilet in das Schlafzimmer des Gastes, der ihm aber zuvorkam, die Waffe entwand und ihn mit derselben todt zu Boden streckte. Kaum war dies geschehen, als vom Garten aus ein Steinchen ans Fenster geschleudert ward, womit der Sohn dem Vater andeuten wollte, daß er bereit sei, die Vergrabung vorzunehmen. Der Pächter warf die mit einem Bettuche eingehüllte Leiche des Wirths aus dem Fenster in den Hof, eilte dann ohne Zeit zu verlieren, zum nahen Gendarmerieposten und kam mit drei Mann in dem Augenblicke zurück, als der Sohn beschäftigt war, die Leiche in die Grube zu legen. Auf die Frage des Gendarmerie-Korporals, was er mache, erwiederte er stotternd: Ich begrabe ein verendetes Pferd. Schau besser nach, versetzte der Korporal, die Leinwand aufreißend und die Laterne vorhaltend. Wie vom Schlag getroffen rief jener: Es ist mein Vater, und er gestand sogleich Alles ein. (Oesterr. Z.)

Frankreich.

Paris, 29. März. Der „Monde Illustré" hat es sich angelegen sein lassen, der „Times" ein illustrirtes Dementi zu geben, indem er auf seinem Hauptbilde heute darstellt, wie der Kaiser, ohne Eskorte aus den Champs-Elysees heimkehrend, von der Nationalgarde begrüßt wird. Andere haben es sich zur Aufgabe gemacht, zu zählen, wie oft der Kaiser seit dem 1. März sich gezeigt. Er ist neunzehnmal allein mit seinem Adjutanten ausgefahren, indem er selbst kutschirte. Er war achtmal zu Fuß ausgegangen, ohne irgend eine Eskorte zur Seite zu haben. Man ist übrigens noch immer so optimistisch gesinnt als gestern, und wenn man uns gestern die Reise des Kaisers nach Osborne anzeigte, so stellt man heute den Besuch der Königin von England in Compiègne in Aussicht. — Mit der Schweiz steht man nicht so gut, als zu wünschen wäre. Dr. Kern hat der hiesigen Regierung eine Note überreicht, worin der üble Eindruck geschildert wird, welchen die Haltung des französischen Kabinets überall in der Schweiz hervorgerufen hat. Graf Walewski soll sehr einsilbig gewesen sein, und Dr. Kern geht nun nach Bern, sich mit seiner Regierung zu berathen. — Von Adolf Barrot, dem französischen Gesandten in Brüssel, wird gesagt, daß er seine Entlassung geben wolle, und zwar in Folge von Mißhelligkeiten mit dem Grafen Walewski. In Brüssel würde man die Entfernung des Herrn Barrot wohl sehr bedauern, da man in ihm einen versöhnlichen und gemäßigten Mann kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat. — Graf Walewski hat den französischen Agenten im Auslande ein neues Cirkularschreiben in Bezug auf die Paßvorschriften zugeschickt, und man sagt, daß die früher ergriffenen Maßregeln bedeutend gemildert worden seien.

Die „Patrie" enthält eine Note, um der großartigen Aushebung von Seeleuten eine jede politische Tragweite abzusprechen, und erklärt sie nur durch einen aus verschiedenen Umständen entsprungenen Mangel an Matrosen für die Kriegs-Marine. — Der wegen unrechtmäßigen Tragens eines Ordens in Colmar zu vier Wochen Gefängniß verurtheilte ehemalige Deputirte Migeon hat sich nicht, wie er versprochen, am 21. d. gestellt, sondern hat sich nach der Schweiz geflüchtet. Er wird deshalb steckbrieflich verfolgt. — Wie die „Patrie" versichert, kommt Graf Persigny heute Abend in Paris an. (K. Z.)

[Wachen mit geladenem Gewehr.] Die augsb. „Allg. Z." schreibt: „Im „Journal de Toulouse" findet sich ein Divisions-Befehl aus Toulouse vom 22. März datirt; derselbe lautet: „„In der letzten Nacht wurde ein Soldat vom 92. Infanterie-Regiment, der vor dem Militär-Proviantamt Wache stand, vom Stück einer Flasche, die seine Kopfbedeckung durchschnitt, getroffen; dasselbe betäubte ihm so, daß er dadurch verhindert wurde, auf den elenden Burschen zu feuern, der davon floh, nachdem er ihn verwundet hatte. Eine Stunde später näherten sich fünf Individuen derselben Schildwache, ohne den wiederholten Aufforderungen Folge zu leisten, und flohen erst, nachdem sie auf sie geschossen hatte. Der Divisions-General will nicht, daß dergleichen Fälle sich wiederholen; die Instruktionen der Posten sind geheiligt, und nur elende Narren werden sie zu verletzen wagen. Jeder Wachtkommandant, jede Schildwache soll nöthigenfalls mit dem Leben für die gegebene Instruktion einstehen, und darf nicht zaudern, von den Waffen den energischsten Gebrauch zu machen, sei es, um sich zu vertheidigen, sei es, um nach geschehener Aufforderung den Gehorsam gegen die ihr ertheilten Befehle zu erzwingen. Der gegenwärtige Befehl soll den Truppen dreimal beim Appell vorgelesen werden. Der General-Kommandant der 12. Militär-Division Ferray."" (Aus obigem Befehl geht offenbar hervor, daß die Wachen fortwährend mit geladenen Gewehren die Posten beziehen — eine Vorsichtsmaßregel, die eigentlich nur vor dem Feind, oder in Städten, die sich rechtlich oder thatsächlich im Belagerungszustande befinden, stattfindet. Diese Maßregel wurde im Dezember 1851 eingeführt, ob sie seitdem beibehalten worden, wissen wir nicht, glauben aber das Gegentheil; jedenfalls ist sie jetzt wieder in Kraft getreten, und charakterisirt am besten die Anstrengungen, welche die Regierung anwenden muß, um der aufrührerischen Elemente Herr zu bleiben.)"

Paris, 29. März. Der „Moniteur" veröffentlicht jetzt den Erlaß des Herrn Rouland, Ministers des öffentlichen Unterrichts, welcher eine Centralisirung der gelehrten Gesellschaften Frankreichs bezweckt. Die wichtigsten Bestimmungen sind folgende: Das bisherige Komite der Sprache, Geschichte und der Künste in dem genannten Ministerium nimmt die Benennung an: „Comite der historischen Arbeiten und der gelehrten Gesellschaften". Es wird für die verschiedenen Wissenschaften in mehrere Sektionen getheilt, und zählt außer den ordentlichen, auch auswärtige und Ehrenmitglieder. In jedem Departement wird es Korrespondenten haben, unter dem Titel „Korrespondenten des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts". Ihre Zahl darf 200 nicht übersteigen. Jede Sektion wird sich monatlich einmal und das Komite jährlich 4mal versammeln. Jede Sektion stattet dem Minister jeden Monat Bericht ab, und dieser Bericht soll in der „Revue der gelehrten Gesellschaften" veröffentlicht werden. Von 1859 an können an die gelehrten Gesellschaften, welche die besten Denkschriften einreichen, jährlich 3 Preise von je 1500 Frs. vertheilt werden. Für jeden der Preise werden 2 Medaillen bewilligt, einer von 300 Fr. an die Gesellschaft selbst, und einer von 1200 Fr. an den oder die Verfasser der eingesandten Schrift 2c.

[Die fünf Gewaltigen.] Wir haben bereits über die früheren Verhältnisse von zweien der fünf französischen Marschälle berichtet, unter die jetzt das ganze Frankreich als oberste Kommandirende vertheilt ist. Wir erzählten von Bosquet, dem nun das Kommando in Toulouse, und von Canrobert, dem das in Nancy übertragen ist. Heute fahren wir fort; es folgt zunächst

III.

Baraguay d'Hilliers.

Der Reichsmarschall Achilles Graf Baraguay d'Hilliers ist am 6. September 1795 zu Paris geboren, und machte seine ersten Feldzüge noch sehr jung in der letzten Zeit des ersten Kaiserreichs. Sein Vater war der Divisionsgeneral Baraguay d'Hilliers, den Napoleon I. zum Grafen und Senator des französischen Reichs ernannt hat. Unter der Restauration heirathete Baraguay die Schwester des Generals Foy, kam aber selbst dadurch nicht in den Verdacht liberaler Gesinnung, welcher ihn auch völlig grundlos betroffen haben würde, denn nichts hat ihm von je ferner gestanden, als Liberalismus. Im Jahre 1832 war er Gouverneur der Offizierschule von St. Cyr, als welcher er eine gefährliche Revolte der Zöglinge durch die Ruhe seiner Haltung und die Festigkeit seines Wesens unterdrückte. Damals wurde er im großen Publikum zuerst bekannt. Später ging er nach Algier und verlor auf dem Schlachtfelde einen Arm, gewann aber den Grad eines General-Lieutenants. Als 1848 die Februar-Revolution ausbrach, war er Kommandirender der fünften Militär-Division zu Besançon, und war einer der wenigen Generale, die damals wenigstens einige Festigkeit gegen die provisorische Regierung und ihre frechen Kommissaire zeigten. Die Konservativen des Departements der Doubs sandten den tapfern General, der so fest der Unordnung sich entgegenstellte, sowohl in die Constituante, wie nachher in die Legislative. In Paris wurde General Baraguay damals einer der Stifter und Präsidenten des mächtigen Vereins der Rue de Poitiers, in welchem sich die Konservativen von damals sammelten und sich endlich zur sogenannten „Partei der Ordnung" organisirten. Es ist undankbar, die Verdienste gering zu schätzen, die sich die Männer der Rue de Poitiers damals erwarben, wo es sich zunächst nur darum handelte, ein Nothdach für den revolutionären Sturm zu errichten.

Ein Wüstenmarsch.*)

I.

Es war im Jahre 1853. Ich war damals wohlbestallter Korporal des zweiten Fremdenregiments und unser Standquartier befand sich inmitten des ewigen Sandes der Sahara, in dem auf einer schmalen Oase belegenen Araberorte Biskra. Kurz vorher hatten wir im Atlas-Gebirge garnisonirt, mitten in der Frische nordischer Eichenwälder, und in winterlicher Zeit ganz artig gefroren. Zum Ersatz dafür unternahm es jetzt die Wüstensonne, uns kunstgerecht zu schmoren. Abwechselung muß sein, sagte der Teufel und strich seinen Schwanz papageiengrün an. Abwechselung muß sein, sagten auch wir und ließen uns von der Sonne schwarzbraun färben.

Es sollte übrigens bald noch besser kommen. Schon zu verschiedenenmalen war das dunkle Gerücht gegangen, daß wir zu einer größeren Expedition in die Wüste verwendet werden sollten. Und richtig. Der Oktober neigte sich zu seinem Ende; die Hitze hatte sich ein wenig gemildert und in den von den Arabern in der Wüste hie und da angelegten Gruben zeigte sich, wie unsere Späher berichteten, bereits wieder einiges Wasser. Das war es, worauf ein hoher Generalstab gewartet hatte, und der Befehl erging, uns in Marschbereitschaft zu setzen.

Wir nahmen also zunächst unsern auswendigen Menschen vor, unterwarfen ihn einer höchst sorgsamen Prüfung und halfen, wo wir ihn mangelhaft fanden, mit Flicken und Stopfen nach. Desgleichen bewährten wir unsere Kunst an unseren kleinen Leinwandhäusern, welche mitgenommen werden mußten, setzten an unsere Gamaschen ein Paar tüchtige Strippen, versahen uns mit möglichst derbem Schuhzeug und packten in unsere Tornister reine Wäsche. Dann blieb nur noch übrig, die Lebensmittel, welche in Zwieback, Reis, Speck, Kaffee und Zucker bestehend, für vier Tage ausgetheilt wurden, auf den Sack zu schnallen, so wie die Feldflasche zu füllen, und als am 23. Oktober der erste Morgen dämmerte, standen wir, ein Bataillon Fremdenlegion, eine Schwadron Chasseurs d'Afrique und eine Abtheilung Spahis, zum Abmarsch gerüstet. In den Krieg ging es nicht. Das bewies die geringe Stärke der Expeditions-Kolonne. Unsere Aufgabe war vielmehr, zum Nutzen eines späteren Feldzuges die Möglichkeit eines größeren Wüstenmarsches an uns erproben zu lassen und nebenbei die genaue Lage des im Innern der Wüste belegenen Tourgout, der Hauptstadt eines den Franzosen zur Zeit noch nicht unterworfenen Araberstammes, zu rekognosziren.

Wenn Sie die Karte zur Hand nehmen, werden Sie bemerken, daß die Oase von Biskra ungefähr die Gestalt eines Handtuches hat. Fast schnurgerade von Norden nach Süden sich erstreckend, hat sie nämlich bei sehr geringer Breite, oft von nicht mehr als 500 Schritt, eine Länge von mehr als 5 Lieus. In dieser Länge fließt ein Bach, welcher sein befruchtendes Wasser durch zahllose kleine Kanäle über die ganze Oase verbreitet, die reichen Dattelpalmen-Pflanzungen und mit Getreide, Zwiebeln und Feigen bestellten Aecker und Gärten der auf ihr belegenen arabischen Dörfer speisend. Unser erster Tagemarsch machte uns wenig Beschwerde. Wir hatten eben nur die Oase, nach Süden zu, zu durchschreiten, um in Saada, dem Endpunkte derselben, wo zu diesem Behufe ein großes Karavanserai errichtet worden war, unser erstes Nachtquartier zu machen.

Hier in Saada sollten wir auch die Kameele finden, welche unsere Expedition zu begleiten bestimmt waren. Wer beschreibt aber unsere angenehme Ueberraschung, als wir an 1000 dieser nützlichen Bucklichen mit ihren Treibern antrafen, und erfuhren, daß sie, d. h. die Kameele, die Ehre haben sollten, nicht blos unser Wasser und unsere Mundvorräthe, sondern auch unsere Tornister und sogar uns selbst zu transportiren! Schon waren wir auf unsere berittenen Kameraden, die Jäger und Spahis, nicht wenig neidisch gewesen und hatten in Aussicht auf die kommenden Strapazen unser Loos als Infanteristen hundertmal verwünscht. Ein Hurrah jetzt für die Infanterie zu Kameele! Je zwei Mann bekamen immer ein Thier zugetheilt, um die Tornister beider und abwechselnd bald den einen, bald den andern Mann zu tragen.

Die meisten von uns, denen in dieser Art von Reiterei noch keinerlei Erfahrungen zu Gebote standen, hatten freilich über das Wie? noch einige Bedenken. Ei nun, so konnte man ja sofort die Probe machen und das Heute noch benutzen, um sich für das Morgen vorzubereiten. Einer machte den Vorschlag und Alle fielen mit rührender Einstimmigkeit bei. Die Kameele wurden requirirt, und die arabischen Kameel-Treiber ließen sich bereit finden, uns behilflich zu sein. Auf das Kommando dieser hatten die Schiffe der Wüste auch wirklich die Liebenswürdigkeit, so graziös als möglich auf ihre Knie niederzufallen, wofür ihnen mit allgemeinem Bravorufe gelohnt wurde, und sich auf das Geduldigste mit unseren Tornistern bepacken zu lassen. Auch der Bedenklichste faßte jetzt Muth, und unter tausend lustigen Scherzen ging es an das Besteigen unserer gutmüthigen Widerkäuer! Aber man traue nur einem Kameele! Kaum berührt eine Rothhose den höckerigen Rücken dieser verzweifelten Thiere, und mit einem Satz sind sie in der Höhe, und mit einem anderen Satz auf und davon, und was ihre Füße nur rennen können, nach allen Seiten auseinander. Ich wünsche, Sie hätten die Scene mit ansehen können, welche jetzt folgte. Keine Beschreibung kann die überwältigende Komik derselben wiedergeben. Ein paar Hundert Kameele, schreiend und nach allen Seiten hin davonjagend, hinter ihnen her, die abenteuerlichsten Kehl- und Gaumlaute ausstoßend, ihre Treiber; dazu das Schimpfen und Fluchen der Unseren, denen es trotz alledem gelungen, ihr Kameel zu erklimmen, und die jetzt darauf balancirend, die verzweifeltsten Anstreugungen machen, sich durch Anklammern auf ihrem stoßenden Sitze zu erhalten, da und dort zu Falle gebrachte Reiter in den kläglichsten Positionen, ringsumher in der Luft fliegende Tornister, die nicht genügend sicher befestigt gewesen waren, und das Alles umtost von dem donnernden, nicht enden wollenden Gelächter der Zuschauer — da haben Sie wenigstens einige Haupt-Ingredienzien des babylonischen Durcheinanders, das vor uns spielte. Erst als unsere Offiziere sich von ihrem Lachen erholt und wieder Fassung genug gewonnen hatten, um die Spahis aufsitzen und die Kameele von ihnen einfangen zu lassen, ging die Geschichte zu Ende. Noch eine ganze Weile aber verstrich, ehe Alles wieder in Ordnung war, jeder Mann seinen Tornister und jeder Treiber sein Kameel wieder hatte, und noch Wochen und Monate lang dauerte der Spott, den Jäger und Spahis über den ersten Reitversuch unserer Infanterie zu Kameele ausgossen. Gar zu gern hätten unsere Leute ihren Versuch sofort erneuert, um die Scharte wieder auszuwetzen; ein strenger Befehl unseres Kommandanten verbot jedoch solches Unterfangen, und wohl oder übel mußten wir die grinsenden Grimassen und höhnischen Beglückwünschungen unserer Kavallerie zu unseren neuen Rossen in die Tasche stecken. Eins aber unterließen wir nicht. Die Kameeltreiber wurden tüchtig ins Gebet genommen, und siehe da, diese ehrlichen Söhne der Wüste, die Anfangs von nichts wissen wollten, kamen endlich mit dem allerdings nicht ganz freiwillig abgegebenen Geständniß heraus, daß wenn den Kameelen die Augen verbunden worden wären, sie sich geduldig und ohne Weiteres hätten besteigen lassen. In der That; in der Frühe des nächsten Morgens wurde das Blindekuhspiel probirt, und unsere Infanterie zu Kameele kam ohne die mindesten Schwierigkeiten zu Stande.

Eine kleine Viertelstunde, und wir betraten jetzt die Wüste. Ein paar Stunden weiter, und auch die eben verlassene Oase war unter dem Sandhorizonte verschwunden. Unsere Augen sahen nichts mehr als Wüste, und wieder Wüste und überall Wüste, eine unbegrenzte, überall sich gleiche Fläche, und nirgends auf ihr einen Punkt, auf dem das Auge auch nur einen Moment lang hätte haften können. Nur innerhalb des nächsten Gesichtskreises gab dem mit Steingerölle gemischten todten Sande ein hier und da aus ihm hervorragendes braungrünes Büschel kurzen Krautes ein düsteres Leben, darüber hinaus aber verschwammen Sand und Stein und Kraut zu unterschiedslosem, starrem Einerlei. „Kamerad", rief ich einem stolz zu Kameel neben mir einhertrottirenden Freunde zu, „was sagen Sie dazu? In verschiedenen Reisebeschreibungen habe ich viel von der imponirenden und ergreifendm Erhabenheit der Wüste gelesen. Vielleicht kann ich dieselbe nur darun

*) Aus den „Hamburger Nachrichten".

Uebrigens schloß sich Baraguay d'Hilliers sehr bald dem damaligen Präsidenten der Republik Louis Napoleon an, zu dessen persönlichen Freunden er gehörte, er kommandirte die pariser Armee 1851, war Mitglied der Consultativ-Kommission, die gleich nach dem Staatsstreich eingesetzt wurde, erhielt am 11. Dezember 1851 das Großkreuz der Ehrenlegion, wurde am 25. Januar 1852 zum Reichssenator und zum Vice-Präsidenten des Senates ernannt. Als die Verwickelungen ernster wurden, aus denen der orientalische Krieg hervorging, wurde gleich daran gedacht, daß General Baraguay d'Hilliers ein großes Kommando in demselben erhalten werde; nach dem Orient aber ging Baraguay nicht mit, er gehörte einmal zu den Gegnern des Marschalls von Saint-Arnaud und dann weiter einer ganz andern Kategorie von Generalen an, als jene jungen Afrikaner: für ihn blieb der Lorber von Bomarsund. Im Sommer des Jahres 1854 segelte er mit zehntausend Mann an Bord britischer Schiffe nach jener nordischen Felsenburg auf den Alandsinseln, zwang den russischen General Bodisco, hauptsächlich wohl durch die Ueberlegenheit der französischen Schußwaffen, zur Uebergabe und kehrte siegge:rönt heim. Der Marschallsstab von Frankreich, den er am 28. August 1854 empfing, war der Preis dieser kurzen, allerdings aber glänzenden Waffenthat. Der Reichsmarschall Graf Baraguay d'Hilliers hat in der neuen militärischen Pentarchie das Vicekönigthum von Tours erhalten, bis jetzt aber noch nicht Besitz davon genommen. (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 29. März. Die indische Bill bildet, wie sich leicht denken läßt, das Tagesgespräch aller politischen Kreise und ohne Urtheile zu geben oder zu citiren, dürfen wir uns die eine Andeutung füglich jetzt schon erlauben, daß die Bill in der Gestalt, wie sie eben vorliegt, wenig Aussicht hat, Gesetz zu werden. Wer blos einen Auszug aus Mr. Disraeli's Rede gelesen, hat von der großen Komplicirtheit der Bill keinen annähernden Begriff, und wer sich die Mühe genommen hat, die ganze Rede nach den stenographischen Berichten durchzustudiren, muß ehrlich gestehen, daß es mit dem einmaligen Lesen nicht genug ist. Diese Komplicirtheit wird nach ziemlich allgemeiner Ansicht der Hauptanstoß der Bill sein. Die Regierung wollte allen Theilen gerecht sein und hat, wie es scheint, eine legislative Mißgeburt zu Tage gefördert. Ihre Aufgabe, die Doppelregierung abzuschaffen, scheint sie dadurch lösen zu wollen, indem sie ein vielköpfiges Konseil schafft, das den Geschäftsgang unendlich hemmen, aber schwerlich beschleunigen wird. Sie setzt Wahlbedingungen fest, die oft die tüchtigsten Männer ausschließen müssen, weil sie statt 10 blos $9\frac{1}{2}$ Jahre lang in Indien lebten, und macht dafür Leute wahlberechtigt, die kein anderes Verdienst haben als das, 5 Jahre lang Bier nach Indien exportirt zu haben. Sie will liberal sein, indem sie das Land an der Exekutive betheiligt, und verdirbt es mit dem ganzen Lande, indem sie 5 Städte bevorzugt. Sie stützt sich darauf, dem Verdienste freien Spielraum zu gewähren und berechtigt doch jene zur Wahl, die indische Eisenbahn-Aktien, aber sonst keine Berechtigung besitzen, als Wähler zu fungiren. Sie spricht von einem „unabhängigen" Konseil und gestattet diesem doch kein aktiv exekutive Thätigkeit, ja kaum eine berathende Wirksamkeit, wenn der Präsident sie nicht für ersprießlich hält. Sie erschwert endlich die so sehr gewünschte Verantwortlichkeit und verwirrt bereits Verworrenes auf eine ganz unglaubliche Weise. Dies sind Ansichten, die man vielfach zu hören bekommt. Ob sie die richtigen sind, sei dahin gestellt. Aber so viel glauben wir versichern zu können, daß die Bill auf großen Widerstand stoßen wird, daß Lord Palmerston auf dem Wege eines oder mehrerer Amendements (wahrscheinlich, indem er seine eigene Bill zur zweiten Lesung vorschlägt,) gegen die Bill entschieden Front zu machen entschlossen ist und daß die Weiterexistenz des Kabinets unmittelbar nach Ostern lediglich davon abhängen wird, ob es seine indische Bill in ursprünglicher Fassung zur Kabinetsfrage macht oder sich zu Modifikationen in deren wesentlichsten Bestandtheilen herbeiläßt. — Lord Ellenborough — der gegenwärtige Präsident der indischen Kontrole, eventuell indischer Staatssekretär, wenn die neue Bill durchgeht — scheint wie früher Lord Clanricarde seinen Kollegen nichts als Verdruß und Aergerniß zu bereiten. Was er in den wenigen Wochen seiner Amtsführung Unbesonnenes gethan haben soll, darüber erzählt die Fama unglaubliche Geschichten. Verbürgt, weil im Parlamente eingestanden, ist allerdings nur die eine, wie er Offiziere beauftragte, Afrikaner für Indien anzuwerben, ohne daß er es für nothwendig erachtet hätte, seine Kollegen bei einer so wichtigen Maßregel zu befragen. Jetzt erzählt der „Observer" (und zwar nicht dieser allein) folgenden Staatsstreich des edlen Lords: Er soll auf eigene Faust und wieder ohne Mitwissen seiner Kollegen der Königin schriftlich verschiedene Vorschläge unterbreitet haben, was ein ungewöhnliches und unschickliches Verfahren ist, da derlei Vorlagen bisher immer vom Premier auszugehen pflegten. Der Premier erfuhr erst davon, als es zu spät war und die Königin ihm das Schriftstück mit einigen unliebsamen Randglossen zusandte. Das Komische dabei war noch dies, daß dieselben Vorschläge der Monarchin schon vor Monaten durch Lord Palmerston gemacht worden sein sollen, wodurch dem Kabinet Derby von neuem die Lächerlichkeit aufgedrückt wird, daß es aus Mangel an originellen Gedanken die Schiebfächer seiner Vorgänger plündere.

Die Häupter des neuen Kabinets, Lord Derby, Lord Ellenborough, Lord Malmesbury, Mr. Disraeli, Mr. Walpole rc., bleiben für's erste in der Hauptstadt, während von den abgetretenen Ministern die meisten sich auf's Land zu gehen anschicken. Lord Palmerston begiebt sich heute nach Broadlands, wo er die Festtage zubringen will; Lord Clarendon bezieht sein Landgut bei Watford, Sir Ch. Wood reist heute nach seinem Familiensitze in Yorkshire und Sir B. Hall ist bereits auf dem Wege nach Wales. — Der sehr ehrenwerthe Sidney Herbert war von einer Lungenentzündung befallen, befindet sich jedoch auf dem Wege zur Genesung.

Rußland.

Petersburg, 22. März. [Ein Telegraphen-Projekt.] Eine vor kurzem von dem „Journale für Actionaire" besprochene Idee, statt des unterseeischen Telegraphen von England nach Amerika — eine Telegraphenlinie durch ganz Sibirien bis zur Behringsstraße, dann auf dem Meeresgrunde bis zum russischen Amerika hinüber und von dort über Kalifornien und das Oregongebiet nach den Vereinigten Staaten zu führen, macht jetzt Furore. Bekanntlich sind selbst in England sehr bedeutende Zweifel über das endliche Gelingen einer unterseeischen Telegraphen-Verbindung entstanden und der französische Akademiker Babinet hat noch neuerdings erklärt, daß ihm die Verbindung Europas mit Amerika nur auf dem Umwege über die Ruhepunkte Island und Grönland möglich erscheine. Ist dies gegründet, so würde das Projekt, den Draht durch Sibirien bis an die Behringsstraße zu führen, alle Stimmen — mit Ausnahme der englischen Politiker — für sich vereinigen müssen. Die Behringsstraße ist allerdings zweimal so breit, als der Kanal zwischen Dover und Calais, aber sie bietet in ihrer Mitte einen Ruhepunkt, die Insel Diomedes oder St. Laurent. Wollte man aber selbst nicht so weit nördlich gehen, so würden die aleutischen Inseln, eine ganze Reihe solcher Ruhepunkte darbieten und, dann die Spitze von Kamtschatka der Ausgangspunkt vom russischen Festlande sein. Der Gewinn von einer solchen Unternehmung für Rußland wäre freilich so handgreiflich, daß man von englischer Seite gewiß alles Mögliche aufbieten würde, um dem russischen Projekte entgegen zu treten. Glücklicherweise hat Rußland bei der Ausführung nur mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu thun, und dort würden uns die lebhaftesten Sympathien entgegenkommen. Die Vortheile, welche aus einer solchen Kombination zunächst für die beiden betheiligten Staaten entstehen müßten, könnten von großer Bedeutung werden, und es zeigt sich hier ein allgemeiner Enthusiasmus dafür, namentlich weil dadurch auch die Amurgegenden und der Goldreichthum der sibirischen Erde aufgeschlossen werden kann. Eine Verbindung zwischen Paris und Newyork über Rußland wäre vor 10 Jahren wahrscheinlich für einen vollkommenen Wahnsinn gehalten worden. Wunderbar genug wäre es, wenn sie zu Stande käme! (N. Pr. Z.)

[Vom Kuban] bringen die konstantinopolitanischen Blätter wieder ein tscherkessisches Siegesbulletin, wonach eine russische Truppen-Abtheilung von den Bergbewohnern, die ihre Marschroute erfahren, überfallen worden sei und an Todten mehr als 1000 Mann verloren haben soll. Wir erwähnen es blos; was daran Wahres sein mag, läßt sich nicht ermitteln. Die Fähigkeit der türkischen Blätter im Aufschneiden gerade in Bezug auf Tscherkessien ist sonst bekannt.

Spanien.

Madrid, 25. März. Der Senator Varguez Queipo ist der Regierung stark auf den Leib gegangen, indem er die Verschwendung der Verwaltung und die absolute Regierung in Cuba aufdeckte. Der Senator verlangte daher Bescheid über das Budget der Insel. Der Minister antwortete darauf, wie Talleyrand seinem Schneider, der ihn fragte, wenn er ihn zu bezahlen gedenke: „Sie sind sehr neugierig, mein Herr!" Und in der That, es handelt sich bei uns jetzt nicht mehr um solche Kleinigkeiten; die Minister gehen alles Ernstes damit um, die Konstitution, wenngleich auf Umwegen, zu beseitigen. Man hat den Kortes das Recht, die Budgets zu votiren, faktisch bereits genommen, und nun will man durch eine sog. Reform noch weiter gehen. Das Ministerium will nämlich den Antrag bringen, daß man der Regierung das Recht zuspreche, jedes Jahr 25,000 Mann ohne weitere Bewilligung auszuheben. Das hieße Artikel 79 der Konstitution abschaffen, welcher ausdrücklich verordnet, daß die Cortes auf Vorschlag des Königs alle Jahre die Land- und Seemacht auszuheben bewilligen sollen. Wenn dieser Antrag durchgeht, so sind die Cortes ganz überflüssig geworden, und die Minister brauchen dieselben nur dann einzuberufen, wenn es ihnen beliebt. Man weiß noch nicht, wenn die Frage zur Verhandlung kommt; aber es ist leider nur zu wahrscheinlich, daß die gegenwärtigen Kammern auch vor dieser That nicht zurückschrecken werden. Marschall Narvaez war es nicht gelungen, diese Reform durchzusetzen.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 1. April. [Zur Tages-Chronik.] Für den Monat April ist zum beständigen Testaments-Kommissarius beim königl. Stadtgericht der Gerichts-Assessor Freund (Ring Nr. 4) und zum eventuellen Stellvertreter desselben der Stadtgerichts-Rath Schmiedel (Mittelgasse Nr. 2) ernannt.

Am 29. und 31. März wurden die Kandidaten der Medizin Reinhold Nesemann aus der Provinz Sachsen und Max Gericke aus der Mark durch den Dekan der medizinischen Fakultät zu Doktoren promovirt.

Zur förmlichen Uebernahme der ordentlichen Professur der Astronomie an hiesiger Universität hat Herr Prof. Dr. Galle eine Dissertationsschrift unter dem Titel: „Die Verbesserung der Planeten-Elemente aus beobachteten Oppositionen, angewandt auf eine neue Bestimmung der Pallas-Bahn" in deutscher Sprache herausgegeben und am 13. März öffentlich vertheidigt. Respondent war Herr Assistent Günther; als Opponenten fungirten bei der Disputation die Herren Liersemann und A. Meyer.

Die ernsten Musik-Aufführungen der stillen Woche, wie sie heute in der Aula Leopoldina und morgen in der Bernhardin-Kirche stattfinden, erfreuen sich gewiß großer Theilnahme. In den Hallen der Elisabetkirche, wo das Publikum sonst den ernsten Melodien des Graun'schen Oratoriums „Der Tod Jesu" zu lauschen pflegte, sind die Renovationsarbeiten jetzt in vollem Gange und beschäftigen zahlreiche thätige Hände, welche sich bemühen, das mächtige Bauwerk vollständig und für eine lange Zeitdauer wiederherzustellen. Hoffentlich wird dies unter der umsichtigen Leitung unseres Stadt-Baurathes gelingen, dessen Ausspruch, daß der übrige Theil der Kirche durch den Pfeilereinsturz im südwestlichen Schiffe nicht gefährdet erscheine, sich bereits aufs glänzendste bewährt hat.

Wie wir hören, wird Fräulein Goßmann nächsten Sonnabend nochmals in der „Grille" auftreten.

Heute ist der Ring, wie alljährlich am Grün-Donnerstage, von lauter Süßigkeit eingefaßt. Ueberall, auf den Trottoirs, in den Hausfluren und wo sich irgend sonst ein Plätzchen darbot, haben die Honigverkäufer sich niedergelassen, die zu mäßigen Preisen reichlichen Absatz finden.

✉ **Breslau,** 1. April. [Die großen Herbst-Manöver.] Wie schon bekannt, werden allerhöchster Bestimmung zufolge von dem 5. und 6. Armee-Korps in diesem Jahre große Herbstübungen abgehalten werden, an welchen die Landwehr-Infanterie und Landwehr-Kavallerie dieser Korps Theil nehmen. Dem Vernehmen nach dürfte hierzu für das 6. Armee-Korps wegen der am Schlusse der Uebungen gegen das 5. Armeekorps auszuführenden Manöver die Gegend nördlich von Schweidnitz ausgewählt werden, doch soll in dieser Beziehung und in Betreff des vermuthlich gegen Mitte oder in die zweite Hälfte des Monats September treffenden Beginns

---

nicht sehen, weil ich zu Fuß hier nur einen geringen Gesichtskreis habe; aber Sie, der Sie sich auf dem höheren Standpunkt eines Kameels befinden, bitte, sagen Sie mir, sehen Sie diese Erhabenheit?" „„Ach was — lautete die Antwort — kümmern Sie sich doch nicht um die Müssiggänger von Bücherschreibern! Das soll erhaben sein? Ich sage Ihnen, ich finde hier nur Eines erhaben, und das bin ich selber auf meinem Kameele, alles Andere kommt mir ganz verzweifelt flach vor!"" Der gute Kamerad! in demselben Augenblicke bückte sich sein Thier nach einem zu seinen Füßen hervorragenden Krautbüschel. Im Gespräch mit mir hatte er nicht aufgemerkt und über den Kameelhals hinwegrutschend produzirte er sich plötzlich zu meinen Füßen. Ich half ihm lachend wieder auf. „Sie haben Recht, mein Kamerad, nicht einmal Ihre Erhabenheit hält in dieser verwünschten Wüste Stand."

Höchst ungebührlich brannte die Sonne. Wie gesagt, es war Ende Oktober, und diese Jahreszeit bringt oft schon recht kühle Tage. Gleichwohl waren die trägen Luftschichten, durch welche wir hindurch marschirten, wahre Gluthmeere. Das Kameelreiten war bald nicht mehr auszuhalten. Wir versuchten alles Mögliche, machten uns aus unsern kleinen Decken, den sog. Couvre-Pied's, Sättel, und unternahmen es, halb schwebend zu reiten, indem wir abwechseln immer nur mit einer Seite auf dem Kameelrücken Stützpunkt suchten; es half aber Eines so wenig als das Andere. Wenn wir nicht durch die fortgesetzte Friktion schließlich wie Reibhölzchen in Brand gerathen wollten, mußten wir nach höchstens einer Viertelstunde immer wieder von unserem glühenden Sitze herunter. Aber das Gehen war auch nicht sehr verlockend. Das Uebel blieb im Grunde dasselbe und nur sein Ort wechselte. Auf dem Kameele brannte ein gewisser unnennbarer Körpertheil, und wenn wir gingen, versengte die Hitze des Sandes durch das dicke Schuhzeug hindurch unsere Fußsohlen. Die Wahl war wahrhaftig schwer und nachgerade wurde unser Marsch ein fast fortwährendes Kameel-Hinauf- und Herunterklettern. Auch sonst sah freilich unser Marsch eben nicht sehr parademäßig aus. In Hemdsärmeln, die Hosen in die bis an die Knie reichenden und in Flicken aller Farben des Regenbogens prangenden Gamaschen eingeknöpft, das Gewehr auf dem Rücken, in der Hand einen tüchtigen Knotenstock, über die Schulter kreuzweise Brotbeutel und Feldflasche gehängt, im Munde die kurze Thonpfeife und auf dem Kopfe die rothe Feldmütze, das war das Kostüm, in welchem wir, Kameelreiter und Fußgänger durcheinander, durch den ewigen Sand der Wüste einhertrottirten.

Warschauer Briefe

von Fr. Nadmenski.

28. März. Mein heutiger Brief hat vorzugsweise die Kunst zum Gegenstande, und zwar diejenige, welche auf der Bühne und im Konzertsaale gepflegt wird. Inmitten der Fastengebete, so wie der in schweren Seufzern sich aussprechenden Reue und Buße für mancherlei während des Karnevals begangene kleine und große Sünden, geschah auch eins und das andere, um die zerknirschten Herzen aufzurichten, und dazu gehörten vorzugsweise die musikalischen und poetischen Genüsse, deren wir theilhaftig wurden.

Vergangenen Sonntag empfing Frau von Luszczewska, die Mutter unserer „Corinna", der jugendlichen Deotyma (welche, wie wir hier mit großer Befriedigung vernehmen, in Gutzkows „Unterhaltungen" einen Biographen und Lobredner gefunden hat), in ihrem Salon, der lange Zeit hindurch der literarischen und künstlerischen Welt verschlossen war. Ich biete Ihrem Leserkreise vielleicht eine nicht unwillkommene Gabe, wenn ich ihm, sei es auch nur in wenigen flüchtigen Umrissen ein Bild von demjenigen gebe, was sich in diesem Salon zusammen gefunden hat; es erinnert jedenfalls in mancher Beziehung an eine Zeit geistiger Regsamkeit, zu welcher in der preußischen Hauptstadt Rahel den Anstoß und die Gelegenheit gab. Graf Alexander Przezdziecki, der verdiente Alterthumsforscher so wie Freund und Mäcen der schönen Künste und Wissenschaften, ein Mann, dem Polen zu großem Danke verpflichtet ist, las eine ziemlich langweilige, doch recht gelungen übersetzte dreiaktige englische Komödie. Mit mehr Wohlgefallen hätte man irgend eine Originalschöpfung angehört, am liebsten jedoch würde man sich an einer Unterhaltung betheiligt haben, die er mit eben so viel Geist wie Liebenswürdigkeit zu führen weiß. In dem Salon jedoch giebt es keine Vorschriften.

Nachdem die englische Komödie glücklich überstanden war, improvisirte Deotyma „polnische Tänze" und Joseph Wieniawski begleitete dieselben auf dem Flügel. Poesie und Musik, diese beiden Töchter des Himmels, umschlangen sich hier in seelenvoller Harmonie und schufen vereint ein Ganzes, das die Zuhörer zur lautesten Bewunderung hinriß und sie nur bedauern ließ, daß dem Gebotenen durch das sichtbare Zeichen der Schrift nicht Dauer gegeben werden konnte. Die junge Fürstin Janina Czetwertynska, ein eben so schönes wie talentvolles Mädchen, entzückte durch den Vortrag einiger Lieder, deren eines sie in dem den 25. d. M. zu Ehren und zum Vortheil Moniuszko's im Redoutensaale stattgefundenen Konzerte wiederholte und dafür mit Beifall förmlich überschüttet wurde. Bei Erwähnung des Konzerts muß ich die Nachricht einschalten, daß dasselbe dem Komponisten über 3000 Rubel Silber eingebracht haben soll, welche Summe mir auch nicht übertrieben scheint, da die Räume im wahren Sinne des Worts zum Brechen voll waren. Der Kaiser seinerseits soll, um heimisches Verdienst zu ehren, die gleiche Summe aus seiner Privatschatouille angewiesen und die Aufführung der Oper „Halka" in der russischen Residenz befohlen haben.

In dem erwähnten Konzert wirkten noch außerdem der Cellist Hermann, ein Schüler Servais, der, wie Kenner behaupten, seinen Lehrer bereits überflügelt hat und durch die seelenvollen Töne, welche er dem Instrument entlockte, manches schöne Frauenauge mit Thränen füllte, so wie die Tochter des Generals Sierzputowski, welche durch den Vortrag des Chopinschen Liedes: „**Gdy bym ja byca słoneczkiem na niebie**" (Wär' ich die liebe Sonne am Himmel) einen nicht enden wollenden Beifallssturm hervorrief. Das Moniuszkosche Konzert giebt wieder einen schönen Beitrag zur Geschichte unserer Stadt; denn zu einem edlen, echt patriotischen Zweck verbanden sich die besten Kräfte.

Die Ristori füllt nicht nur das Theater, sondern auch unsre Zeitungen. Heute giebt sie eine Vorstellung für die Armen und übernimmt dabei die Rolle des Billetverkäufers, was zur Folge haben wird, daß ungeheure Preise bezahlt werden. Es ist dies eine Variante zum Goßmannschen Eier- und Mehlverkauf in Wien (über dessen Originalität man hier theils gelacht, theils die Achseln gezuckt hat), doch in edlerer Form, und das Verhältniß etwa dasjenige der koketten, schlau berechnenden Soubrette zur erhabenen tragischen Heldin.

Die gleichfalls zu wohlthätigem Zwecke veranstaltete Matinée verschaffte den Musikfreunden Warschaus einen außergewöhnlichen Genuß, denn es wirkten in derselben die Ristori, die Gräfin Kalergis (eine Tochter Nesselrodes), Wieniawski, Hermann und die liebliche Fürstin Czetwertynska. Es ist nicht zu leugnen, daß hier unglaublich viel für die Hilfsbedürftigen geschieht, allein trotzdem zeigt sich nicht, daß das mitunter recht häßlich und abschreckend ans Tageslicht tretende Elend sich mildert. Sollten etwa die eingehenden reichlichen Beiträge nicht diejenige Bestimmung finden, für welche sie hingegeben werden? Man möchte fast versucht sein, etwas dergleichen anzunehmen, so sehr sich auch das Gefühl dagegen sträubt; jedenfalls ist die Wohlthätigkeits-Kasse ein Danaidenfaß.

Der verdiente dramatische Künstler Joseph Komorowski unterlag derselben Krankheit, welche auch dessen Bruder, den bekannten Komponisten hinwegraffte. Dem letzteren wollen seine Freunde einen Gedenkstein setzen, zu dessen Kostenbestreitung auch Heinrich Merzbachs lyrisches Bild: „Antoni Malczewski", verwandt werden soll, das in brillanter Ausstattung dieser Tage die Presse verläßt und sowohl um des Zweckes willen, wie auch aus Zuneigung zu dem jungen talentvollen und strebsamen Verfasser gewiß zahlreiche Käufer finden wird.

Warschau wird nun auch sein Witzblatt haben, wie man aus dem dieser Tage ausgegebenen Prospekt der „**Wolne żarty**" (erlaubte Scherze) erfährt. Die Namen eines H. Lewestamm, Gregorowicz und anderer talentvoller Schriftsteller, welche an dessen Redaktion betheiligt sein sollen, so wie die dem Prospekt beigegebenen, gar nicht üblen Holz-

der Uebungen eine definitive Bestimmung noch nicht erlassen sein. Indeß sind bereits zum Behuf der rechtzeitigen Sicherstellung und zweckmäßigen Beschaffung der seiner Zeit zu stellenden Landwehr-Kavallerie-Uebungspferde, deren Anzahl ohngefähr dieselbe, wie zu der Uebung im Jahre 1856 sein wird, vorbereitende Anordnungen getroffen. Die Linien-Kavallerie-Regimenter, welche mehr als eine Garnison haben, werden — wie dies in den Jahren 1856 und 1857 geschehen — auch in diesem Jahre wiederum im Frühjahr zu Regiments-Exercitien an dazu geeigneten Punkten zusammengezogen. Im Bereich des 6. Armeekorps wird diese Zusammenziehung, und zwar des 4. Husaren-Regiments vom 30. Mai bis zum 13. Juni bei Ohlau, des 6. Husaren-Regiments vom 19. Mai bis 2. Juni bei Neisse, und des 2. Ulanen-Regiments vom 19. Mai bis 2. Juni bei Gleiwitz erfolgen.

Die diesjährigen Uebungen der Reserve- und Landwehr-Pionniere des 6. Armeekorps anlangend, so werden dieselben, wie verlautet, bei einer Stärke von 110 Köpfen in Neisse, und zwar für die Pontoniere in der Zeit vom 19. Juli bis 1. August, und für die Mineure und Sappeure in dem Zeitraum vom 16. bis zum 29. August abgehalten werden.

H. **Hainau**, 31. März. [Städtische Ziegelei. — Bau-Etat. — Konfirmanden. — Stadtverordneten-Beschlüsse.] Der Betrieb der städtischen Ziegelei, welche von der Kommune unter specieller Aufsicht des Rathmann Reich seit einer Reihe von Jahren wieder selbst verwaltet wird, ist auch im abgelaufenen Jahre ein sehr ausgedehnter gewesen. Im Ganzen sind 372,775 Ziegeln angefertigt, 246,147 Stück Mauer-, Dach- und Bruchziegeln, Firsten und Platten verkauft worden. Mauerziegeln das Tausend mit 9 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. und 9 Thlr. 10 Sgr.; Dachziegeln mit 8 Thlr. 10 Sgr.; Bruchziegeln mit 5 Thlr. Die Einnahme betrug 2610 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe 3617 Thlr. Davon belief sich der Lohn des Ziegelmeisters, welcher pro Tausend 3 Thlr. 10 Sgr. erhält, auf 1253 Thlr. 25 Sgr.; Streicher- und Brennerlohn betrug 1609 Thlr.; die Ausgabe für Brennmaterial 1002 Thlr.; für Holzfuhren 471 Thlr.; für Baukosten 156 Thlr.; für Unterhaltung der Utensilien 45 Thlr. Der Selbstkostenpreis beträgt pro Tausend 8 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf., so daß eine jährliche Revenue von 271 Thlr. 9 Sgr. 11 Pf. verblieben ist. Bestand: 254,000 Ziegeln aller Art. — Die Baukasse verausgabte im abgelaufenen Jahre 2587 Thlr., darunter 26 Thlr. für Straßenbereinigung, 85 Thlr. für Unterhaltung der Wasserleitungen und Brunnen, an Tagelohn für Arbeiter ꝛc. 134 Thlr., die Unterhaltung der Kämmerei-Gebäude erforderte 328 Thlr., die Instandsetzung des Straßenpflasters 28 Thlr., der Brücken, Stege ꝛc. 94 Thlr., die Unterhaltung der Promenaden, Alleen, des Schloßgartens ꝛc. 232 Thlr., die Reparaturen der Feuer-Lösch-Geräthe 74 Thlr., an Kämmerei-Handarbeiten wurden 150 Thlr., an verschiedene Professionisten 81 Thlr. und für Fuhren aller Art 64 Thlr. verausgabt. Außeretatsmäßig waren 969 Thlr. für Planirungen des neu angelegten Topfmarktes und 271 Thlr. Baukosten für die errichtete Garnisonschmiede. — Durch eine, für diesjährige arme Konfirmanden veranstaltete Sammlung waren 37 Thlr. 9 Sgr. und mancherlei theils neue, theils getragene Kleidungsstücke eingegangen, so daß am Sonntage Palmarum 8 Knaben und 16 Mädchen mit neuen Kleidungsstücken aller Art beschenkt werden und außerdem noch 36 bereits gebrauchte Sachen zur Vertheilung gelangen konnten. Die Knaben erhielten unter andern 8 Röcke, 7 Westen, 2 Paar Beinkleider ꝛc., die Mädchen 4 neue Kleider, 12 Paar neue, hohe Schuhe, 14 Paar Strümpfe ꝛc. — Im städtischen Forste, welcher gegen 7000 Morgen umfaßt, befinden sich auch die Dienstwohnungen der Forstbeamten, eines Oberförsters und zweier Unterförster. Die Wohnung der letztern hat wegen ihrer anerkannt ungesunden Beschaffenheit, die namentlich dadurch herbeigeführt wird, daß in einer Entfernung von circa 3 Fuß ein Graben sich befindet, dessen Niveau höher liegt, schon öfters Anträge auf Verbesserung hervorgerufen. In Rücksicht darauf beschloß in gestriger Sitzung die Stadtverordneten-Versammlung auf erhöhtem Terrain im Laufe des Jahres, nach den vorliegenden Zeichnungen ein bequemes, gesundes Wohnhaus zu erbauen und genehmigte zugleich den diesfälligen Kostenanschlag von 1860 Thlr. Das bisherige Forsthaus soll zum Aufbewahren von Forst-Utensilien benutzt werden. — Seit dem mehrjährigen Bestehen der Spinnschule, in welcher 70—80 Kinder beiderlei Geschlechts von zwei eigens für diesen Zweck in Lähn vorbereiteten Lehrerinnen unterrichtet werden, gewährte die königliche Regierung alljährlich die auf 108 Thlr. sich belaufenden Gehälter, welche aber vom 1. April d. J. ab entzogen werden, wodurch das Fortbestehen des gedachten, überaus wohlthätigen Instituts beinahe in Frage gestellt worden wäre. In gestriger Sitzung beschloß die Versammlung das fernere Bestehen der Anstalt, die weitern diesfälligen Anordnungen zunächst dem Kuratorium der Spinnschule überlassend. — Die Statuten des städtischen Pfand-Leihamts wurden dahin abgeändert, daß eine Erhöhung des Zinsfußes von 10 auf $12\frac{1}{2}$ pCt. beschlossen und statt der bisherigen Tantieme für den Rendanten eine jährliche Remuneration von 50 Thlr. festgesetzt wurde. Als Kuratoren ernennt die Versammlung wiederum den Rathmann und Posthaltereibesitzer Franke und die Stadtverordneten: Kaufmann Roth, Glasermeister Wieland, Uhrmacher Holopp und Konditor Keller. — Dem im vorigen Jahre zu Gnadendorf durch Feuer verunglückten Schmied Schubert werden 20 Thlr. Unterstützung bewilligt. — Gestern Früh ertrank in Vorhaus das circa 3 Jahr alte Kind eines dasigen Schuhmachers in einem unweit des Wohnhauses befindlichen Graben, welcher zufällig mit Wasser angefüllt war. Die von einem der hiesigen Aerzte vorgenommenen Wiederbelebungs-Versuche, wodurch ein einstündiger Transport veranlaßt wurde, erwiesen sich als erfolglos. An demselben Tage wurde hier ein Kind noch rechtzeitig aus dem Mühlgraben gezogen und vom Tode gerettet; ein anderes erlitt durch das Pferd eines Reiters mehrere Verletzungen.

P. C. Im Appellations-Gerichts-Bezirk Breslau steht die Vollendung des Neubaues eines Geschäftshauses und Gefängnisses für das Kreisgericht Waldenburg bevor. Der ursprüngliche Anschlag betrug für das Gefängniß 23,350 Thlr., für das Geschäftshaus einschließlich der Umfriedigung und Einrichtung der Höfe 33,400 Thl. In der neueren Zeit sind jedoch noch folgende Kosten hinzugetreten: für einige Abänderungen der Bauten und für Doppelfenster 375 Thl., für Planirung der Höfe und für Sicherheitsmauern 2470 Thl., für eine Wasserröhrenleitung, einen Brunnen und Nebenanlagen 1500 Thl., für das Kaufgeld des Bauplatzes 2734 Thl. Der Gesammtaufwand für den Neubau beträgt hiernach 63,829 Thl. Davon sind 1855 bis 1857 zur Verwendung liquidirt 45,700 Thl. Der Rest der Baugelder ist mit 18,129 Thl. auf den diesjährigen Etat gebracht. — Für das Kreisgericht Rosenberg, Bezirks Ratibor, ist seit 1854 ein neues Gefängniß im Bau. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 24,539 Thlr. Nachdem im Jahre 1854 bereits 13,500 Thl. und 3000 Thl. im Jahre 1857 zahlbar geworden, blieb für dies Jahr nur noch der Betrag von 8039 Thl. zu liquidiren.

---

pp. **Brieg**, 31. März. [Prüfung und Redeübung der Schüler des Gymnasii.] Am 29. und 30. d. M. hat die öffentliche Prüfung aller Klassen des Gymnasii stattgefunden, welche gestern mit einem Rede-Aktus und der Entlassung der neun Abiturienten schloß. Das Einladungsprogramm zur Oster-Prüfung enthält voran Bemerkungen des Professor Kaiser zu den Abschnitten über Silbenmaß und Verslehre in Ferd. Schultz lateinischer Sprachlehre, 4te Ausgabe. Dann folgt ein von Direktor Guttmann verfaßter kurzer Lebens-Abriß des im Mai 1857 verstorbenen Direktor des Gymnasii Dr. Matthisson. Derselbe war am 17. Januar 1785 zu Eisdorf bei Halle geboren, und hat bereits seit Ostern 1815 am hiesigen Gymnasium als Professor, und seit 1839 als Direktor thätig und segensreich gewirkt. Aus den schließlich beigefügten Schulnachrichten entnehmen wir die Lehrverfassung und den Lehrplan des Schuljahres Ostern 1857/58, den darin erlassenen Verordnungen der Behörden und die statistischen Nachweisungen, daß 10 ordentliche Lehrer zusammen in wöchentlich 182 Stunden die Schüler aller 6 Klassen des Gymnasii unterrichtet haben. Außerdem wurden wöchentlich 4 Turnstunden gehalten und von 2 Hilfslehrern, dem Licentiaten der Theologie und Kapellan an der hiesigen Pfarrkirche, Thienel, der katholische Religions-Unterricht in 6 Stunden und vom Musikdirektor Reiche der Gesang-Unterricht in 3 Stunden wöchentlich ertheilt. Im Winter-Semester 1856/57 besuchten 265, im Sommer-Semester 1857 277 Schüler die Anstalt, darunter waren evangelische 204 und 212, katholische 36 und 38, jüdische 25 und 27; nichteinheimische 124 und 123. Das neue Schuljahr beginnt mit dem 13. April, und die Aufnahme neuer Schüler erfolgt am 9., 10. und 12. April und wird das Mitbringen der Geburts-, Impf- und Schulzeugnisse gefordert.

Z—a **Kieferstädtel**, Ende März. Mit wahrer Freude können wir mittheilen, daß die auch in diesen Blättern bereits besprochene Angelegenheit der Erweiterung des barmherzigen Brüderklosters zu Pilchowitz die gegründetste Hoffnung zur Realisirung derselben bietet. Die Kosten werden auf 8000 Thlr. veranschlagt, eine Summe, deren Aufbringung in Anbetracht des humanen Zweckes, in Anbetracht des Mannes, welcher die Ausführung jener Idee freiwillig und lediglich im Interesse der leidenden Menschheit auf sich genommen, in Anbetracht endlich des in Anspruch zu nehmenden Mitwirkens unserer Landsleute — gar nicht schwierig erscheint. Bereits hat auch der eigentliche Förderer dieses Segenswerkes, Herr Hofrath Dr. Roger zu Schloß Rauden, mehr als 1500 Thlr. in sehr hochstehenden Kreisen gesammelt. Wir halten es aber im Interesse der Sache für durchaus nothwendig, daß der Kreis der Wohlthäter sich erweitere und die verschiedensten Stände zur Lösung einer so ehrenvollen Aufgabe eingeladen werden. Das Goldstück des Reichen, wie das Scherflein des Armen helfe vereint das Werk der Barmherzigkeit zu Stande zu bringen. Referent ist schon mehrseitig aufgefordert worden, für die Zustandebringung des Unternehmens in letzterer Weise mitzuwirken. Vorläufig begnügen wir uns aber damit, allen Menschenfreunden die Bitte nahe zu legen, ihre Almosen vertrauensvoll dem herzoglichen Hofrath Roger zu übersenden. Wir sind überzeugt, daß dieser Ehrenmann nicht eher ruhen werde, als bis er mit Gottes und der Hilfe Gleichgesinnter die Segensthat vollendet haben wird. Möge auch die oberschlesische Geistlichkeit dieses Werk durch ihren Einfluß und ihre Gaben vor allen Andern fördern helfen. Wir, die so nahen Zeugen der stillen, aber segensreichen Wirksamkeit jener Krankenanstalt, halten es für unsere Pflicht, so lange fortlaufende Berichte darüber zu veröffentlichen, bis dieser Tempel der Gottes- und Nächstenliebe seine Hallen erweitert haben wird. — Nun zu etwas Anderem. Jean Paul sagt zwar: „Nichts in der Natur hört so schnell auf, wie die Glockentöne, das Wetter und der Mensch, der abspricht und abspringt“, indessen ist ein Abspringen wohl dann erlaubt, wenn es kein Absprechen ist. Zur Sache. Wir wissen es aus eigener Erfahrung, wie rathlos man bei Kirchenarbeiten oft um den rechten Mann ist. Darum erlauben wir uns, kirchlichen Korporationen folgende Männer zu empfehlen: 1) für Malerei, Staffirung und Vergoldung den Maler und Staffirer Schöfer zu Gleiwitz, 2) für Blumenfabrikation den Blumenfabrikant Kollritsch zu Gleiwitz, 3) für Glasmosaiken und Glasmalerei den Glasmaler Seiler zu Breslau. Genannte haben für die hiesige Kirche vollständig zufriedenstellende Arbeiten geliefert. Damit wird aber andern Männern gleiche Tüchtigkeit nicht abgesprochen.

(Notizen aus der Provinz.) * Lauban. Laut amtlicher Bekanntmachung sind in einem Hause hierselbst die Menschenpocken ausgebrochen.

+ Grünberg. Das hiesige Kreisblatt meldet: Der kommandirte Jäger, Namens Soßky, welcher vor einiger Zeit bei der pflichttreuen Ausübung seines Dienstes vom Zimmermann Hans aus Tschiefer durch einen Schuß in die Brust und in den Kopf sehr schwer verwundet wurde, so daß man an seinem Aufkommen zweifelte, ist durch sorgfältige Mühe des Arztes aus Karolath bereits soweit hergestellt, daß er einen Ausflug nach Neusalz hat unternehmen können.

△ Waldenburg. Dieser Tage wurde ein 7jähriger Schulknabe aus Alt-Friedland in dem sehr angeschwollenen Steinaflusse ertrunken aufgefunden. Wahrscheinlich war der Knabe von einem Stege in der Nähe der Papierfabrik in das Wasser gefallen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 66 des „Pr. St.-A.“ bringt

1) einen Erlaß vom 13. März 1858 — betreffend die Prüfung von Anträgen auf Verleihung von Aktien-Privilegien;

2) eine Bekanntmachung vom 14. März 1858 — betreffend die unter dem 8ten d. Mts. erfolgte allerhöchste Genehmigung des Statuts-Nachtrags der Metallurgischen Gesellschaft zu Bonn vom 30. November v. J. und der Verlegung des Domizils derselben von Bonn nach Aachen.

Das 7te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 4841 das Privilegium zur Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen der Stadt Magdeburg zum Betrage von 600,000 Thlr. Vom 1. Februar 1858; unter

Nr. 4842 den allerhöchsten Erlaß vom 1. Februar 1858, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chaussee von Fuchsberg, im Anschlusse an die Königsberg-Fuchsberger Aktien-Chaussee, über Cumehnen nach Fischhausen und Alt-Pillau, im Kreise Fischhausen; unter

Nr. 4843 den allerhöchsten Erlaß vom 15. Februar 1858, betreffend die Erhebung eines einhalbmeiligen Chausseegeldes auf der Chaussee von Wernigerode über Hasserode-Friedrichsthal nach den Harzforsten; und unter

Nr. 4844 das Statut des Magdeburg-Rothensee-Wolmirstedter Deichverbandes Vom 1. März 1858.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten ꝛc.

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält ein Erkenntniß des Ober-Tribunals, worin dasselbe angenommen hat, daß wegen Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung der öffentlichen Abgaben und Gefälle, insbesondere wegen Steuer-, Zoll- und Post-Kontraventionen, desgleichen wegen Defraudation des Chausseegeldes und anderer Wege-Abgaben, ein gerichtliches Mandatsverfahren nicht stattfindet, auch dann nicht, wenn von

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

schnitte stellt dem Unternehmen ein günstiges Prognostikon in Aussicht, was ihm auch von Herzen zu wünschen ist. Vor den Verirrungen, welche sich ab und zu der berliner „Kladderadatsch“ zu Schulden kommen läßt, werden wir wohl verwahrt bleiben, sie würden auch hier kein dankbares Feld finden.

Professor Röpell aus Breslau befindet sich seit einigen Tagen in unserer Mitte und erfreut sich überall der ehrenvollsten Aufnahme. Graf Przezdziecki ist dessen steter Begleiter und öffnet ihm die Archive, in welchen der verdiente Historiker Materialien zum zweiten Bande seiner polnischen Geschichte zu sammeln beabsichtigt. Leider macht ihm die hier herrschende Unordnung die Arbeit etwas schwierig.

Wenn ich nochmals auf das Gastspiel der Ristori zurückkomme, so geschieht es, um eines Uebelstandes Erwähnung zu thun und dadurch vielleicht mit zu dessen Abhilfe beizutragen. Der Zudrang des Publikums war ein ungeheurer und der Zutritt zum Theater für Fußgänger sowohl wie auch für Wagen, wirklich mit Gefahr verbunden. Früher wurde die Ordnung durch berittene Gendarmen gehandhabt, die streng darauf hielten, daß die anfahrenden Equipagen in der Reihe blieben; jetzt ist man in diesem Punkte läßiger und die Kutscher fahren nicht selten in einander, wobei es dann an derben Flüchen nicht fehlt. Auf unsern Trottoirs wimmelt es von Spaziergängern, aber wehe ihnen, wenn sie die andere Seite der Straße gewinnen wollen, sie haben dann ein Meer von Koth zu durchwaten. Mit den überall aufgethürmten Schnee- und Eismassen macht sich, so sehr sie auch den Verkehr hemmen, Niemand zu schaffen, sondern überläßt deren Hinwegschaffung den erweichenden Strahlen der Frühlingssonne. Die Diebstähle in unserer Stadt mehren sich gleichfalls auf recht beunruhigende Weise. In der letzten Woche sind mehrere Kaufläden erbrochen worden, und wie es scheint, hausen in unserer Mitte förmlich organisirte Spitzbubenbanden, welche die Sache so sehr ins Große treiben, daß sie sich bei ihren nächtlichen Streifzügen mit Wagen und Pferden einfinden. Wir betrachten alle diese Uebelstände als vorübergehende, denn der Ruf der warschauer Polizei ist ein zu wohl begründeter, und das Institut selbst unter des General Abramowicz energischer Leitung zu einem so gefürchteten geworden, daß es die erlangte moralische Macht gewiß nicht gern verlieren wird.

Des bevorstehenden Eisganges wegen ist die Weichselbrücke abgefahren und dadurch die Verbindung zwischen beiden Ufern gehemmt, was uns große Theuerung für die nahen Feiertage befürchten läßt. An dem swięcone darf es nun einmal in keinem polnischen Hause fehlen und so wird man, wenn auch unter Seufzern über die schweren Zeiten, doch sich entschließen, etwas tiefer als gewöhnlich in die Tasche zu greifen, um dem Feste sein Recht angedeihen zu lassen.

[Zur Warnung!] Die Gewohnheit mancher Personen, wenn sie mit Kindern spielen, dieselben an beiden Seiten des Kopfes zu fassen und in die Höhe zu heben, kann höchst nachtheilige Folgen haben, denn es bedarf nur einer etwas heftigen Bewegung, um das Wirbelbein zu verrücken, das Rückgrat zu brechen und sofort den Tod herbeizuführen. Ein pariser Uhrmacher hatte einen Knaben von 5 Jahren, und es gewährte dem Manne die größte Freude, nach vollbrachter Arbeit mit dem Knaben herumzuspringen, wobei er ihn zuweilen auf die bezeichnete Art in die Höhe hob. Vor Kurzem unterhielt er sich mit seinem Knaben, er faßte ihn an beiden Seiten des Kopfes, unter den Ohren, und hob ihn in die Höhe. Plötzlich hört das Kind auf mit Lachen, seine Augen rollen ihm wild im Kopfe herum, und sein Mund zieht sich zusammen. Der Mann stellt das Kind auf seine Füße und läßt es los, allein der Körper des Knaben bricht zusammen und fällt auf den Fußboden — er war todt.

[Die Haus- und Naturmittel, namentlich für ungefährlichere Krankheitsfälle,] gewinnen vorzugsweise hier in Berlin immer mehr Vertrauen. Wie die Zahl der Aepfelwein-Verehrer gestiegen, ist bekannt, und daß dieser Fruchttrank für gewisse Verstimmungen des Körpers eine heilende und lindernde Kraft besitzt, möchten wir nicht in Abrede stellen. Hierzu hat sich nun in diesem Frühjahr, das bekanntlich durch seinen seltsamen Witterungswechsel Brust- und katarrhalische Beschwerden in Menge hervorbrachte, ein zweites Natur-Erzeugniß als Heilmittel gesellt, das zugleich für Viele eine süße Erinnerung an die Zungengenüsse der Kindheit bilden dürfte. Es ist der Honig! Ein uraltes Hausmittel gegen Heiserkeit, rauhen Hals, Husten und dergleichen Erkältungsübel haben ihn neuerdings unsere Aerzte wieder zu Ehren gebracht, und ist in Folge dieser ärztlichen Verordnungen eine Art „Honig-Apotheke“ hier ins Leben getreten: das vielbekannte, sehr alte Wachs-Waaren-Geschäft von Nickel in der Breiten-Straße 18; frei von aller Vermischung mit anderen Ingredienzien, wird dort der süße Stoff vollkommen rein, weiß und unverfälscht dargeboten, von hiesigen Aerzten bereits öffentlich als Heilmittel empfohlen. Jetzt nur noch Milch, die weniger Wasser, als bisher üblich, enthält, und Berlin wäre in Wahrheit die schöne Gegend, wo Milch und Honig fließt. (Zeit.)

Am 23. Dezember 1857 wurde von Fischern der Insel Tidor (Niederländisch-Ostindien) eine sogenannte Meerjungfer gefangen, deren Länge drei niederländische Ellen und die des Kopfes drei Palmen betrug. Das Thier hatte Nase, Mund mit dicker, ausgestreckter Zunge und kleine Augen, der fächerförmige Schwanz war zwei Palmen lang; an der Stelle, wo sich beim Menschen die Arme befinden, hatte es ähnliche Gliedmaßen, deren Finger eingezogen waren, so daß man sie nicht sehen, aber wohl fühlen konnte; die Farbe war dunkelgrau und die Haut an einzelnen Stellen mit kurzen Borstenhaaren besetzt. Die Aehnlichkeit des Thieres mit einem menschlichen Körper war inzwischen nicht so groß, als manchmal in Betreff dieser Species behauptet worden ist. Das Fleisch wird von den Eingeborenen sehr gern gegessen.

Aus Nieuwediep ist ein Kanonenboot der königlichen Marine unter Kommando des Lieutenants Gobius nach der Insel Urk im Zuidersee unter Segel gegangen. Die Bestimmung dieses wohlarmirten Kriegs-Fahrzeuges ist eine sonderbare: es kreuzt gegen — Seehunde. Der Appetit und die Anzahl dieser Thiere um gedachte Insel herum droht nämlich den Fischfang zu Grunde zu richten, und auf die Klagen der Fischer sendet das Gouvernement das Kanonenboot aus, die zudringlichen Ichthyophagen mittelst Kanonenschüssen zu vertilgen oder zu verjagen.

Man schreibt aus Dresden: In einer Konferenz deutscher Bühnen-Vorstände versuchte auch ein Theater-Unternehmer sachverständig das große Wort zu führen. Ueberrascht durch die von ihm aufgestellten Kunstansichten fragte einer der anwesenden Intendanten den anderen: „Wer ist denn der Sprecher?“ — „O“, war die treffende Antwort, „mehr, als wir Alle, versteht der von den Brettern; denn er ist eigentlich Holzhändler!“

[Heißer Sommer.] Der Astronom Roß prophezeit den Europäern in diesem Jahre einem so heißen Sommer, wie er schwerlich je erlebt worden. Er räth den Weidenbesitzern und Viehzüchtern, auf schützende Stallungen für das Vieh Bedacht zu nehmen.

Aus Amsterdam wird geschrieben, daß daselbst am 26. März neue Kartoffeln am Markt waren, die im freien Grund im Harlemermeerpolder gezogen waren.

[Erdbrand.] Die Umgegend von Zell bietet gegenwärtig ein nicht uninteressantes Schauspiel dar. Es ist wenigstens den Geognosten bekannt, daß die Gegend von Holzmaden, Ohmden Zell mit dem Weiler Pliensbach sehr reich an Liasschiefer ist. In diesem Liasschiefer nun ist auf dem Felde zwischen dem Bade Boll und dem Weiler Pliensbach, etwa eine Viertelstunde von dem Dorfe Zell entfernt, ein Erdbrand ausgebrochen, veranlaßt wahrscheinlich durch ein Feuer, das in der gutgemeinten Absicht angezündet worden sein soll, umherliegende Schutthaufen, in welchen natürlich auch solcher ölhaltiger Liasschiefer sich befand, in Dünger zu verwandeln. Von dieser Stelle aus verbreitete sich der Brand im Innern des Bodens fort, und nun kocht und raucht die Erde in einem Umfange von 180 Fuß.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 155 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 2. April 1858.

(Fortsetzung.)

Seiten der Verwaltungs-Behörden ein administrativer Strafbescheid nicht ergangen ist. — Der Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte hat neuerdings erkannt, daß wenn ein Gendarm den ergangenen polizeilichen Bestimmungen gemäß auf dem Lande einen in der Dorfstraße frei umherlaufenden Hund tödtet, ein Entschädigungsanspruch deshalb im Rechtswege gegen ihn nicht geltend gemacht werden kann.

[Wer ist in Preußen wechselfähig?] § 1 der deutschen Wechsel-Ordnung, welche durch die allerhöchste Verordnung vom 6. Januar 1849 in Preußen eingeführt ist, lautet:

„Wechselfähig ist Jeder, welcher sich durch Verträge verpflichten kann."

Dieser Paragraph hat in der Rechtsprechung des königl. Ober-Tribunals nachstehende Anwendung gefunden:

1) Ein großjähriger, der väterlichen Gewalt noch unterworfener Sohn ist nicht wechselfähig. Erkenntniß vom 15. Juli 1852 (Entscheidung Band 22, Seite 401).

2) Der Kläger hat den Beweis zu führen, daß der aus einer Wechselerklärung in Anspruch genommene Verklagte bereits aus der väterlichen Gewalt geschieden sei.

3) Ehefrauen (die nicht Kauffrauen sind) sind, in sofern ihnen im Allgemeinen Dispositions- und Vertragsfähigkeit zur Seite steht, auch wechselfähig, wenn und in soweit ihnen nach den Gesetzen des Domicils, unter welchem sie sich befinden, die selbstständige, von dem Willen des Mannes unabhängige Verwaltung ihres Vermögens zusteht, und sie ohne Einwilligung des Mannes verpflichtende Verträge eingehen können.

4) Bedürfen Ehefrauen (die nicht Kauffrauen sind) nach den Gesetzen, unter welchen sie stehen, um verpflichtende Verträge einzugehen, der Einwilligung des Mannes, so können sie nur mit Einwilligung des Mannes Wechselverpflichtungen mit rechtlicher Wirkung eingehen. Plenar-Beschluß vom 21. Februar 1853 (Entscheid. Bd. 24, S. 260).

5) Die für die Ehefrauen nach Nr. 3 zur Uebernahme einer wechselmäßigen Verpflichtung erforderliche Einwilligung des Ehemannes muß schriftlich und auf den Wechsel selbst gesetzt sein. Erkenntniß vom 6. Oktober 1853 und 17. März 1853 (Archiv Bd. 10, S. 182; Bd. 9, S. 77).

6) Ehefrauen, welche die von ihren Ehemännern auf sie gezogenen Wechsel mit deren schriftlicher Genehmigung angenommen haben, werden durch Berufung auf diejenigen civilrechtlichen Grundsätze und auf den Mangel derjenigen civilrechtlichen Formen, welche bestimmt sind, den Ehefrauen in ihren vermögensrechtlichen Verhältnissen zu ihren Ehemännern Schutz zu gewähren, von der Haftung aus einem solchen Accepte, dem gegen sie liegenden Indossator gegenüber, nicht befreit. Erkenntniß vom 13. Dezember 1853; Entscheid. Bd. 26, S. 371).

7) Frauenspersonen, welche über eine nicht in gehöriger Form eingegangene Verbindlichkeit Wechsel ausstellen, werden durch Berufung auf die ihnen civilrechtlich zustehenden Benefizien, auch selbst ihrem unmittelbaren Kontrahenten gegenüber, nicht von der Wechselverbindlichkeit befreit und können daher auch nicht im Separatum diese Benefizien zur Geltung bringen. Erkenntniß vom 22.—25. November 1856.

8) Die bei der königlichen Kapelle angestellten Personen sind wechselfähig. Erkenntniß vom 6. Februar 1851 (Archiv Bd. 1, Seite 214).

9) Die Bestimmung des Allgemeinen Landrechts:

„nicht wechselfähige Indossenten, die später die Wechselfähigkeit erlangen, haften aus ihren älteren noch nicht verjährten Indossementen wechselfähig",

setzt in der Anwendung die Erlangung einer Wechselfähigkeit nach den Vorschriften des Allgemeinen Landrechts voraus. Demgemäß kann die durch die Allgemeine deutsche Wechsel-Ordnung Allen, die sich durch Verträge verpflichten können, beigelegte Wechselfähigkeit in ihrer Wirkung nicht auf solche ältere Indossemente der früher nicht wechselfähig gewesenen Personen zurückbezogen werden. Erkenntniß vom 17. August 1849 (Entscheid. Bd. 19, S. 254).

10) Taubstumme werden aus den nur in schriftlicher Form eingegangenen Wechselverbindlichkeiten nicht verhaftet. Erkenntniß vom 13. März 1856.

(B.- u. Hdl.-Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□ **Breslau,** 31. März. Da Schlesien nächst der Provinz Sachsen in der Monarchie bei der beabsichtigten Erhöhung der Rübenzuckersteuer der Bedeutung seiner Fabrikation gemäß am meisten interessirt ist, wird es von Interesse sein, hier darauf aufmerksam zu machen, daß drei verschiedene Druckschriften erschienen sind, welche die Bestimmung haben, gegen die Steuererhöhung zu agitiren. Die Eine ist eine von mehreren Fabrikanten an das Haus der Abgeordneten gerichtete Petition, worin dasselbe gebeten wird:

1) der Vorlage der k. Regierung betr. die Steuererhöhung die erforderliche Zustimmung zu versagen;
2) in Verfolg des Beschlusses vom 30. April 1853 die k. Regierung nochmals aufzufordern, nach den Grundsätzen, wonach dies bei Spiritus und Kolonialzucker geschieht, auch dem Rübenzucker bei dessen Ausfuhr in das Ausland die Rückerstattung des entrichteten Steuerbetrags zu gewähren und auf keine Abänderung der Uebereinkunft vom 4. April 1853 von irgend welcher Art eher einzugehen, bis seitens der übrigen Zollvereinsstaaten einer Exportbonifikation zugestimmt ist.

Die zweite Druckschrift liefert „Beiträge zur Vergleichung der Rübenzuckersteuer in Belgien und Frankreich mit derjenigen im Zollvereine" und daraus folgende Schlüsse in Bezug auf Besteuerungsmodus und Rückzoll, und ist von dem Kaufmann A. Jacob zu Halle verfaßt.

Die dritte ist von dem Ausschuß des Vereins für Rübenzucker-Industrie im Zollvereine herausgegeben und beleuchtet die Absicht der Steuererhöhung in Beziehung auf die Uebereinkunft vom 4. April 1853, also die bereits in der Presse vielfach hervorgehobene und auch von der Kommission des Hauses der Abgeordneten in ihrer Majorität anerkannte rechtliche Bedenklichkeit der beabsichtigten Steuererhöhung, sowie das Verhältniß der Steuererhöhung zu den ungünstigen Umständen des Betriebsjahres 1857/58. Die letzteren werden darin gefunden, daß in diesem Betriebsjahre die Rüben mehr als je durch Fäulniß verdorben sind. Die Rübenernte von 1857 ist quantitativ sehr ungleich ausgefallen, so daß durchschnittlich für 1857 gegen die Durchschnittsernten früherer Jahre ein Ausfall von 20—25 Prozent angenommen werden kann. Nach der Erndte sind die Rüben in den Mieten von Fäulniß überfallen, so daß sehr vielen Fabriken schon vor dem Jahresschluß 1/10 bis 1/5 ihrer Rübenvorräthe aufgezehrt ist. Außerdem sind die Preise der Rüben sehr vertheuert, namentlich in Folge der hohen Kauf-, Pacht- und Lieferungsverträge der letzten Jahre. Ueberdies ist der Zuckergehalt der Rüben geringer, für Schlesien wird das Minus gegen 1856 auf 8—12 Prozent angegeben. Außerdem wird die Fabrikation noch durch die Schleimigkeit und Fettigkeit der Rüben erschwert.

λ **Breslau,** 1. April. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Der Oberforstmeister Herr v. Pannewitz bestellt beim Vereine 80 Schock Maulbeersträucher für Scheidelwitz, Stoberau und Schöneiche, so wie auch 6 Loth Samen. — Graf Dyhrn hier bestellt 1500 einjährige Sämlinge und 50 Stück 3—4jährige Pflanzen, desgl. die hiesige Strafanstalt für ihren Kirchhof 3000 Stück einjährige Pflanzen. Zolleinnehmer Lange zu Heidchen bei Trachenberg hat noch eine Partie Maulbeerpflanzen, 60—70 Schock, zu verkaufen, zu 4, 7½ und 10 Sgr. — Der Revierförster Hielscher in Kl. Commerowe bei Trebnitz wird Mitglied, zeigt zugleich an, daß er 30 Stück alte Maulbeerbäume und 40 Schock jüngere Pflanzen zur Verfügung habe und bittet um Belehrung über die Seidenzucht. Gutsbesitzer v. Hahn auf Ober-Arnsdorf bestellt Pflanzen; dieselben werden ihm geschickt werden. — Hauptmann a. D. Wolff, Kreisgerichtsrath zu Strehlen, bittet für 2 Weber um Bäume. Es werden 25 Stück junge Bäume bewilligt. Ebenso wird nach Strehlen der Preis einer Metze Kokons mit 1 Thlr. geschickt werden. Der Direktor des Seidenbau-Vereins zu Warschau, Alex v. Kurtz, frägt an, ob seine Bestellung bald effektuirt werden wird. — Das königliche Landrathsamt zu Freystadt berichtet über die dortigen Anlagen. Hochstämme sind daselbst vorhanden 103 Stück, 2000 Fuß laufende Hecke und 420 Buschbäume; geerntet wurden 77 Metzen Cocons, welche Kfm. Morowsky in Carolath gezüchtet hat. — Hildebrand hier, Friedr.-Wilhelmsstr. Nr. 34, hat 1 Schock 5jährige Pflanzen zu verkaufen. — Lehrer Hampel in Prauß bei Nimptsch macht Notizen über Plantagen und bestellt Pflanzen. Schullehrer Moßler in Peterwitz, Kreis Leobschütz, wünscht Seidenbau zu treiben und bittet um Pflanzen, es wird dieserhalb nochmals an ihn geschrieben werden. Rektor Zahlten zu Lewin theilt mit, daß die Pflanzen gut geblieben sind und Seidenzucht im Kleinen im vor. Jahre ebenfalls gut gelungen ist. Es wird ihm eine Prise Grains gratis gegeben werden.

[Oekonomische Methode, einen elektrischen Strom durch Erd-Magnetismus zu erzeugen] von Lamy. (P. J. nach dem Comptes rendus.) Jede stationäre Dampfmaschine hat bekanntlich zur Regulirung der Bewegung ein gußeisernes Schwungrad. Im Zustande der Ruhe ist dieses Schwungrad durch den Einfluß der Erde magnetisirt; ebenso im Zustande der Bewegung, aber in letzterem Falle ist der Magnetismus auf eine andere Weise vertheilt und ändert sich für einen gegebenen Theil des Radkranzes fortwährend. Wenn man nun einen Theil dieses Kranzes, wie die Spindel einer Spule und senkrecht zu seiner Richtung, mit einem seideüberspponnenen Kupferdrahte umwickelt, so hat man eine Spirale, ähnlich der Spule des Clarke'schen Apparats, jedoch mit dem Unterschiede, daß die Schwungradspule, anstatt sich wie die Clarke'sche vor künstlichen Magneten zu drehen, vor dem Erdmagnet rotirt. Uebrigens wird man wegen der Größe des metallenen Kerns die Quantität des Kupferdrahtes bedeutend vervielfachen können, ehe man die Grenze der induktiven Wirksamkeit erreicht; auch wird man eben dadurch den Widerstand der Kette, mithin die Spannung des Stroms, bedeutend vermehren.

Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß man durch diese Anordnung eine ohnedies nothwendige Bewegung nutzbar macht. Einige Dutzend Kilogramme Draht, dem Gewichte eines Schwungrades von 4—5000 Kilogrammen beigefügt, können keinen bemerkenswerthen Widerstand darbieten und den Effekt der Maschine nicht stören. Ich habe 3 Spulen von 27—33 Centim. Länge konstruirt, mit Kupferdrähten, wovon der erste 1,85 Millim., der zweite 1,1 bis 1,4 Millim., der dritte 0,6 bis 0,62 Millim. Dicke hatte. Der Draht Nr. 1 war 600, Nr. 2 war 2000 und Nr. 3 war 5450 Meter lang. Mit der Spule Nr. 2 erhielt man einen schwachen Funken, aber energische Schläge durch den Extrastrom. Die Spule Nr. 3 allein oder der Länge nach mit der Spule Nr. 2 verbunden, gab Spannungserscheinungen, vergleichbar mit denen einer Batterie von zwei Bunsen'schen Elementen. Alle Salzlösungen, mit denen ich Versuche anstellte, Brunnenwasser, selbst destillirtes Wasser, wurden zersetzt, indem ich Platindrähte als Elektroden nahm.

Die elektrischen Ströme, auf deren ökonomische Erzeugung ich aufmerksam mache, können in allen Etablissements, wo ein gußeisernes Schwungrad sich vorfindet, mit veränderlicher Intensität erzeugt werden, und ich glaube ihre Wichtigkeit nicht zu überschätzen, wenn ich mir von ihnen mit der Zeit einige nützliche Anwendungen verspreche.

P. C. Schifffahrts-Verkehr und Holzflößerei im Regierungsbezirk Oppeln.

II.

Auf den beiden Haupt-Wasserstraßen des Regierungsbezirks Oppeln, bestehend

A. aus dem Klodnitz-Schifffahrtskanal und
B. aus dem Oderstrome selbst,

haben in dem Zeitraume vom 1. April bis 17. November 1856 die nachstehenden Verkehrsverhältnisse stattgefunden.

A. Auf dem Klodnitz-Kanale.

Dieser 6 Meilen lange Schifffahrtskanal, welcher Gleiwitz und die dahinter liegenden Gruben und Hüttenvereine mit der Oder unweit Kosel verbindet, gewährt durch die an und neben ihm liegenden verschiedenartigen industriellen Anlagen, sowie die Ab- und Zufuhrwege zu den Durchkreuzungspunkten der oberschlesischen Eisenbahn bei Kandrzin und Laband, einen nicht unbedeutenden Binnenverkehr, weshalb die am Anfangs- oder Endpunkte ankommenden Schiffsgefäße nicht immer den ganzen Kanal befahren, sondern in den Grenzen desselben theils ihre Ladungen löschen, theils neue Frachten aufnehmen.

Ueberhaupt sind im Laufe des Jahres 1856 auf derselben 1719 Fahrten gemacht, und zwar:

1159 Thalfahrten von Gleiwitz abwärts und
560 Bergfahrten von der Oder aufwärts,

zusammen 1719 Fahrten.

A. Von den Thalfahrten haben an Schiffsgefäßen

	Kähne beladene	Kähne leere
a. den ganzen Kanal von Gleiwitz bis zur Oder benutzt	382	2
b. den oberen Theil oder von Gleiwitz bis innerhalb des Kanals	372	130
c. den unteren Theil oder von innerhalb des Kanals bis zur Oder	24	249
überhaupt Thalfahrten...	778	381
	1159	

Bei den Bergfahrten oder von der Oder nach Gleiwitz zu haben

	Kähne beladene	Kähne leere
a. den ganzen Kanal befahren	245	294
b. einzelne Strecken desselben	9	12
daher Bergfahrten...	254	306
	560	

Als Martätschen verbunden wurden geflößt:

a. von Gleiwitz bis zur Oder	101	Tafeln,
dazu kommen		
b. von innerhalb des Kanals	127	„
daher herausgeflößt...	228	Tafeln.

Die Kanal-Zolleinnahmen betrugen:

	Thlr.	Sgr.
a. bei dem Zollamte in Gleiwitz	5489 Thlr.	25 Sgr.
b. bei dem Nebenamte in Klodnitz	1961 „	10 „
überhaupt ..	7451 Thlr.	5 Sgr.

wobei 33 Kähne mit 2930 Centnern Siedsalz und 126 „ „ 581½ Schachtruthen Basalt, da dieselben den Kanal zollfrei befahren, nicht mit in Anrechnung gebracht sind.

Bei den verschiedenen Kahnfahrten wurden verschifft:

A. Auf der Thalfahrt von Gleiwitz abwärts:

Benennung der Gegenstände.	In Gleiwitz verladen.	Innerhalb des Kanals. Abgang.	Innerhalb des Kanals. Zugang.	Den Kanal haben bei Schleuse I. verlassen.	
Schmiedeeisen	42,535	26,435	55,121	71,221	Ctr.
Eisenbahnschienen	16,830	3,680	—	13,150	„
Eisengußwaaren	7,555	55	—	7,500	„
Geschützkugeln	1,102	832	—	270	„
Eisendraht	—	—	1,500	1,500	„
Roh- und Brucheisen	7,250	7,250	1,794	1,794	„
Eisenblech	—	—	500	500	„
Eisenerz	8,895	8,895	—	—	Ton.
Zink	16,020	1,000	1,635	16,655	Ctr.
Zinkblech	1,400	—	—	1,400	„
Zinkweiß	1,600	—	—	1,600	„
Blei	—	—	200	200	„
Steinkohlen	156,806	82,726	14,398	88,478	Ton.
Koaks	1,530	470	—	1,060	„
Steinsalz	1,473	—	—	1,473	Ctr.
Mais	—	—	658	658	Schff.
Hafer	—	—	1,235	1,235	„
Knochen	—	—	360	360	Ctr.
Lohe	—	—	250	250	„
Kalkbruchsteine	327	327	—	—	Klft.
Verschiedene Mauerziegeln	28	28	10	10	Tausf.
Cement	16	16	—	—	Ctr.
Gebrannter Kalk	100	1,140	1,040	—	„
Muffelthon	722	722	—	—	„
Kies	36	36	—	—	Schacht-Ruthen.
Eisenbahnschwellen	—	—	400	—	Ctr.
Brennholz	—	—	10	10	Klft.
Die vorstehenden Frachten auf Centner-Gewicht reduzirt giebt..	809,623	458,830	125,636	476,429	Ctr.
	125,639	—	—	458,830	„
	935,250	—	—	935,259	Ctr.

B. Auf der Bergfahrt von der Oder aufwärts sind verschifft:

Benennung der Gegenstände.	Auf der Oder angekommen.	innerhalb des Kanals Abgang.	innerhalb des Kanals Zugang.	in Gleiwitz einpassirt.	
Roh- und Brucheisen	57,069	57,069	10,135	10,135	Ctr.
Schmiedeeisen	—	—	2,471	2,471	„
Eisenbahnschienen	2,210	—	7,700	9,910	„
Kaufmannsgüter	20,327	8,200	—	12,127	„
Farbeholz	155	—	—	155	„
Möbel	50	—	—	50	„
Zinkasche und Eisenschlacke	7,220	—	700	7,920	„
Siedesalz	2,650	268	—	2,382	Ton.
Weizen	1,015	—	—	1,015	Schff.
Roggen	7,076	—	—	7,076	„
Erbsen	460	—	—	460	„
Hafer	7,301	—	—	7,301	„
Mehl	13,861	—	255	14,116	Ctr.
Stroh	90	—	—	90	Schck.
Heu	—	—	100	100	Ctr.
Kartoffeln	1,082	—	—	1,082	Sck.
Kalkbruchstein	24	24	1,604	1,604	Klft.
Verschiedene Mauerziegeln	296	166	264	394	Tausf.
Cement	1,959	—	—	1,959	Ctr.
Faschinen	52	52	—	—	Schck.
Kies	207	80	269	396	Schacht-Ruthen.
Bretter	1,350	280	—	1,070	Stck.
Die vorstehenden Frachten auf Centner-Gewicht reduzirt	233,935	96,789	221,480	358,626	
	221,480	—	—	96,789	
	455,415	—	—	445,415.	

Geflößt wurden überhaupt vom Kanal nach der Oder:

Bauholz, eichen	3,150	Stämme.
Kiefern und Fichten	3,908	„
Segelbäume	203	Stück.
Eisenbahnschwellen	4,200	„

Wie schon in früheren Jahren, so scheint auch jetzt die österreichische Regierung in Berlin große Einkäufe von Tabak machen zu wollen, und hat dazu mehrere Agenten hierher geschickt. Im Jahre 1856 schon hatte die österreichische Regierung eine Quantität von 15—18000 Ctr. märkischer Tabake hier aufgekauft. In früheren Jahren führte Oesterreich selbst nicht unbedeutende Quantitäten aus, seitdem jedoch Ungarn mit in das Tabaksmonopol aufgenommen worden, produzirt es im eigenen Lande nicht mehr seinen Bedarf. Durch die von Oesterreich ausgegangene Nachfrage nach Uckermärker-Tabak steigerten sich im Jahre 1856 die Preise ganz außerordentlich, so daß Tabake, die 1855 mit 5½—8 Thlr. pro Ctr. verkauft wurden, in der ersten Hälfte des Jahres 1857 6—10 Thaler galten. Gegen Ende 1857 trat, wie in allen Handelsartikeln, so auch beim Tabak eine Preisermäßigung ein, und das Geschäft in diesem Artikel bewegte sich sehr schleppend. Die Ankäufe der österreichischen Regierung werden hoffentlich so umfassend werden, daß sie wieder neue Regsamkeit in diesem Artikel hervorbringen.

[Der Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg] bemerkt rücksichtlich der Leinen-Industrie: In der ersten Hälfte des Jahres 1857 erhielt sich der Absatz von ganz- und halbleinenen Artikeln in einer günstigen Lage; die Nachfrage steigerte sich jedoch im Spätsommer und Herbste auf eine so übermäßige Höhe, daß nicht allein ziemlich veraltete Läger gänzlich geräumt wurden, sondern Aufträge besonders auf die stärkeren reinleinenen und gemischten Artikel nur theilweise ausgeführt werden konnten. Der neue russisch-polnische Zolltarif war besonders dem Absatz der schwereren Leinen-Gattungen günstig, und es wurde ein so großes Quantum eigener, diesseitig fabrizirter, besonders aber auch aus Böhmen importirter und hier zum Versande appretirter Leinen auf legalem Wege dahin abgesetzt, daß es begreiflich erscheint, „wie bei dem fast gänzlich ins Stocken gerathenen überseeischen Exportgeschäft, wozu bekanntlich früher die passenden böhmischen Gattungen vorzugsweise benutzt wurden, möglich war, daß das über die beiden Neben-Zollämter zu Friedland und Nieder-Giersdorf 1857 eingeführte Quantum in unserem Bezirke allein die gegen die beiden vorhergehenden Jahre so beträchtlich vermehrte Höhe von 231,812 Schocken im Gewicht von 23,181 Centnern Leinwand erreichen und wieder abgesetzt werden konnte." — Im Jahre 1855 wurden über vorgenannte Zollämter in unseren Bezirk eingeführt: 102,441 Schock im Gewicht von 10,244 Centnern; im Jahre 1856: 143,312 Schock im Gewicht von 14,331 Centnern. Aber auch außer der sich schon so ergiebigen und eine für das schlesische Leinengeschäft glänzende Zukunft verheißenden Abzugsquelle nach Rußland und Polen fand in unserem eigenen Vaterlande, namentlich nach der Rheingegend, den Zoll-Vereinsstaaten, Schleswig-Holstein, den Hanse-Städten, Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden ein ungemein lebhafter Absatz statt, welcher hauptsächlich die Artikel Creas-Leinen, gebleichte Leinen, französische Leinen, Damast-Leinen, Tüchel-Leinen, Halb-Leinen, Drill-Leinen, rohe Leinen, Sack-Leinen umfaßt, sich aber auch vorzugsweise auf die starken Gattungen erstreckte, und in den feineren und feinsten Leinen aller Benennungen beschränkter zeigte, wenn gleich auch in diesen Geweben bedeutender als früher gemacht und selbst nach Polen und Rußland versandt ward. Nach diesen letzteren Ländern stagnirt jedoch der Absatz momentan, wozu jetzt wohl auch besonders die größere Entwerthung der polnisch-russischen Valuten das Ihrige beitragen mag. Daß die Weber-Bevölkerung, periodisch bei Weitem nicht zureichend, auskömmliche Löhnung, so wie die Bleich- und Appretur-Anstalten während der blühenden Geschäfts-Epoche reichlich und lohnend beschäftigt waren, liegt auf der Hand. Das überseeische Leinen-Geschäft nach Amerika ging mehr und mehr seiner gänzlichen Auflösung entgegen und bewegte sich 1857 in kaum nennenswerthen Transaktionen. — Hamburg, welches das Geschäft in dem letzten Decennium hauptsächlich, Bremen, welches dasselbe nur in einem geringeren Maße vermittelte, begehrten und nahmen nur ganz ordinäre, leicht eingerichtete und gewebte, durch Kleister ausgefüllte und vermittelst schöner Mangel und kostspieliger brillanter Appretur geschmeichelte Waare in dem Haupt-Export-Artikel. Platillas, wenn sie nur billig war. Letztere wurden auch im Frühjahr 1857 rasch gekauft, und Läger davon geräumt, deren Inhaber jedoch nur eben eine Zinse für ihr ausgelegtes Kapital erzielten; feinere und hochfeine Gattungen desselben Genre blieben dagegen fast gänzlich unbeachtet und waren nur einzelne Partien zu Preisen mit Verlust zu verschleudern.

Das Export-Geschäft verharrte in derselben Lage bis zum Eintritt der Katastrophe, von welcher die große berühmte und reiche Hanse-Stadt im Spätherbst betroffen ward, und empfing von da ab, wie es scheint, vollends den Todesstoß! Es spricht dafür am deutlichsten das jüngst gefällte Urtheil einiger nur noch wenig vertretener, und namentlich eines, durch seine Leistungen im Geiste der modernsten Anforderungen sehr angesehenen und beliebten diesseitigen Exportanten, welche das Geschäft mit Passion und bis zum letzten Augenblicke mit aufopfernder Konsequenz betrieben haben, und welche nun den Muth dazu gänzlich verloren und zu der Erkenntniß gelangt sind, daß das schlesisch-amerikanische Leinen-Geschäft bis auf Einiges, was etwa noch von ordinärer Waare gemacht werden würde, wenn sie ganz billig zu beschaffen sei, vorläufig als todt zu betrachten ist. Die früheren, mit Eifer und Sachkenntniß gemachten und mit bedeutenden Opfern verknüpften Bemühungen, den überseeischen Konsumenten ein reeles, gewichtiges, haltbares und dabei doch durch eine flatteuse Appretur in die Augen fallendes Gewebe zuzuführen, sind resultatlos und für die betreffenden intellektuellen Fabrikanten verlustbringend geblieben, so daß selbst rein leinene Creas, dergleichen Rouanes ꝛc. ꝛc., zu welchen Artikeln eigens und sorgfältig gewebte Kernwaare genommen ward — nicht mehr zählen, und somit der Vorwurf unreeler Fabrikation, welcher den schlesischen Exportanten so oft ungerechter Weise gemacht und auf Grund dessen ihnen selbst die Schuld des Verlustes dieses einst so blühenden Geschäftes beigemessen worden ist, von selbst wegfällt. — Man will nur gemischte, und zwar möglichst täuschende, so wenig Leinen-Garn als nur möglich enthaltende Platillas und Creas geliefert haben, nur billig und herrlich ausstaffirt! — Deshalb wurde auch ein hiesiger Fabrikant aufgefordert, die Herstellungsweise der sogenannten Unions, mit Baumwolle gemischter Leinwand, auch auf den Hauptartikel Platillas versuchsweise anzuwenden, was auch geschehen und bisher nur durch die Krise im Erfolge vertagt ist. — England hat für Süd-Amerika und die West-

küste den Impuls hierzu gegeben, wenn gleich es den Konsumtions-Markt der Vereinigten Staaten nur mit durchaus reeler reinleinener und schönster Waare beherrscht.

Das mechanische Spinnerei-Geschäft hat im vorigen Jahre keine Unterbrechung erlitten und ist in unveränderter Ausdehnung schwunghaft betrieben worden; die Garnpreise folgten der günstigeren Konjunktur für das Leinengeschäft und stiegen zwar auf eine dem Begehr angemessene, aber immer noch nicht zu dem hohen Stande der Prima materia im richtigen Verhältniß stehenden Höhe, wozu noch die, mit wenigen Ausnahmen, allgemein eingetretene Mißernte des Flachses im vorigen Jahre die Rentabilität für die Spinnerei-Besitzer minder erheblich darstellen mußte, als dies sonst der Fall gewesen wäre.

Mit unserer Flachs-Kultur sieht es, ungeachtet einer Anzahl neu errichteter Flachsbereitungs-Anstalten, in allen deutschen Gauen, namentlich aber im sächsischen Erzgebirge, Baiern, Würtemberg, Hannover, Westfalen, der Rheinprovinz 2c. 2c. noch sehr kümmerlich aus, und ist deshalb noch viel von der Zukunft zu hoffen.

Die Einrichtung eines großartigen Spinnerei-Etablissements auf Aktien in unserem Bezirke hat sich leider noch nicht realisirt, weil die abnormen und prekären Geldverhältnisse des Vorjahres der raschen Ausführung des Planes entgegenstanden und den bereits fungirenden Verwaltungsrath noch vor Eintritt der Krise zu dem Beschluß vermochten, fernere Demarchen einstweilen quiesziren zu lassen, um in einer günstigeren Konjunktur die neue Anlage, welche schon in ihrer jetzigen Gestaltung aller Mißgunst der Zeit begegnen und sogar unter den heftigsten Stürmen zu prosperiren vermochte, aufs Neue zur Theilnahme zu empfehlen.

Am Schlusse dieses Berichtes geht uns so eben noch die Kunde zu, daß einige Militär-Behörden, welche den Preis-Steigerungen der starken Hemden-, Roh-Leinen und anderer leinener Militär-Bedürfnisse nicht zu folgen vermöchten, sich diese Bekleidungs-Gegenstände theilweise durch Baumwollen-Erzeugnisse ersetzen würden. Es ist eine heilige Pflicht für uns, an diesem Platze noch rechtzeitig vor einem solchen Mißgriffe zu warnen; denn die als Beispiel aufgestellten Militär-Bekleidungs-Prinzipien der südlichen und westlichen Länder Europas sind durchaus nicht anwendbar auf das hiesige Klima und die Gewohnheiten der Einwohnerschaft, ganz abgesehen davon, daß die hiesigen stärkeren baumwollenen Stoffe bei weitem höher zu stehen kommen als in jenen Ländern.

Sämmtliche Baumwollwaaren-Fabriken gingen mit nur sehr unbedeutenden Lagern in das Jahr 1857 über. Das Geschäft bewegte sich anfangs sehr lebhaft und steigerte sich durch wirklichen, vermehrten Bedarf. In den Monaten Mai bis August zeigte sich ein ungewöhnlich starker Absatz in fertiger Waare, so daß es in einzelnen Artikeln nicht möglich war, die eingehenden bedeutenden Bestellungen auszuführen. Deshalb reichten die der Weberei zu Gebote stehenden Arbeitskräfte nicht aus, zumal sich ein beträchtlicher Theil der Weber-Bevölkerung anderen Beschäftigungen hingegeben hat. Um wenigstens die vorhandene Arbeitskraft zu erhalten, sind die Löhne für Anfertigung jeglicher baumwollener Waaren pro Kette oder Webe um 10 Sgr. bis 1 Thlr. erhöht worden, so daß für die Baumwollenweber, unter Berücksichtigung der billigen Lebensmittel, das Jahr 1857 als ein besonders günstiges bezeichnet werden kann. Namentlich wurden in Kattunen und bunten Waaren, als Züchen 2c. sehr bedeutend höhere Löhne bewilligt. (Fortsetzung folgt.)

† **Breslau,** 1. April. [Börse.] Die Stimmung unserer Börse von Anfang bis zu Ende kann heute als eine außerordentlich flaue bezeichnet werden. Alle Eisenbahnaktien wichen in ihren Coursen, Bankaktien aber erfuhren keine namhafte Aenderung. Fonds etwas fester, namentlich österr. Nationalanleihe.

Darmstädter $96\frac{3}{4}$ Gld., Credit-Mobilier $116\frac{3}{4}$ bezahlt, Commandit-Antheile $103\frac{1}{2}$ Br., schlesischer Bankverein $82\frac{1}{2}$ bezahlt.

§§ **Breslau,** 1. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen steigend; Kündigungsscheine 28—29 Thlr. bezahlt, loco Waare — —, pr. April 28—29 Thlr. bezahlt, April-Mai 28—29 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 30 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 32 Thlr. Br., $31\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl matter; loco Waare 12 Thlr. Br., pr. April 12 Thlr. Br., April-Mai $11\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus behauptet; Kündigungsscheine und pr. April sowie April-Mai 7—$6\frac{11}{12}$—$6\frac{23}{24}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni $7\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $7\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Juli-August $7\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., August-September — —, September-Oktober — —.

≅ **Breslau,** 1. April. [Produktenmarkt.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren gut, die Kauflust besser, besonders für tadelfreie Sorten jeder Getreideart, wodurch die Stimmung etwas fester und die Preise zur Notiz willig erreicht wurden; für feine weiße Erbsen und schwarze Wicken zur Saat war rege Frage und letztere wurden auch höher bezahlt.

Weißer Weizen	62—64—66—68	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	59—61—63—65	„	
Brenner-Weizen	48—50—52—54	„	
Roggen	34—36—37—39	„	
Gerste	35—37—39—40	„	
Hafer	29—31—32—33	„	
Koch-Erbsen	58—60—63—66	„	
Futter-Erbsen	48—50—52—54	„	
Wicken	58—62—64—68	„	

Oelsaaten waren heute ohne Geschäft, die Preise behaupteten sich. — Winterraps 104—107—109—111 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl flauer; loco und pr. April 12 Thlr. Br., April-Mai $11\frac{7}{8}$—$11\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Spiritus matt, loco $6\frac{5}{6}$ Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten in beiden Farben fanden nur in kleinen Posten zu bestehenden Preisen Reflektanten; im Allgemeinen war die Stimmung flau, besonders für rothe Saat.

Rothe Saat $10\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$—12—$12\frac{1}{2}$ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 14—$15\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr.	
Thymothee $12\frac{1}{2}$—13—$13\frac{1}{3}$—$13\frac{2}{3}$ Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus fester und höher, doch wegen Kündigungen das Geschäft nur schwach. — Roggen pr. April-Mai 28—29 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 30 Thlr. zu bedingen, Juni-Juli 32 Thlr. Br., $31\frac{1}{2}$ Thlr. Gld. — Spiritus loco $6\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. April-Mai $6\frac{11}{12}$—7 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni $7\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $7\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Juli-August $7\frac{3}{4}$ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 1. April Zink ohne Kauflust zu früheren Preisen; loco Zink war zu 7 Thlr. $18\frac{1}{2}$ Sgr. angeboten.

Wasserstand.

Breslau, 1. April. Oberpegel: 15 F. 8 Z. Unterpegel: 3 F. 8 Z.

§ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Freiburg, 30. März. Weißer Weizen 58—61 Sgr., gelber 50—64 Sgr., Roggen 39—43 Sgr., Gerste 35—39 Sgr., Hafer 29—33 Sgr.

Nimptsch. Weißer Weizen 52—67 Sgr., gelber 49—63 Sgr., Roggen 34—41 Sgr., Gerste 30—36 Sgr., Hafer 30—34 Sgr.

Grünberg. Weizen 70—72 Sgr., Roggen 40—42 Sgr., Gerste 45—$47\frac{1}{2}$ Sgr., Hafer 33—34 Sgr., Erbsen $67\frac{1}{2}$ Sgr., Kartoffeln 9—12 Sgr., Heu 29—30 Sgr., Stroh $4\frac{1}{2}$—5 Thlr.

Gleiwitz. Weizen 55—57 Sgr., Roggen 32—33 Sgr., Gerste 32—34 Sgr., Hafer 26—$27\frac{1}{2}$ Sgr., Erbsen $57\frac{1}{2}$ Sgr., Kartoffeln $14\frac{1}{2}$ Sgr., Schock Stroh 4 Thlr., Heu 25 Sgr., Pfd. Butter 12 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

[Königsberg-Eydtkuhnen.] Ein im amtlichen Theil des „St.-Anz." mitgetheilter königl. Erlaß vom 15. März ermächtigt den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, die Vorbereitungen zur Ausführung und demnächst auch die Ausführung des Baues der Eisenbahn von Königsberg bis zur Landesgrenze bei Eydtkuhnen einer besonderen Kommission zu übertragen, welche in Königsberg ihren Sitz nehmen und unter der Firma: „Königliche Kommission für den Bau der Königsberg-Eydtkuhnener Eisenbahn" innerhalb des ihr zugewiesenen Geschäftskreises für die Dauer ihres Bestehens alle Rechte und Pflichten einer öffentlichen Behörde haben soll.

Sprechsaal.

Bei dem im Hause der Abgeordneten eingebrachten Antrag auf eine neue Erhöhung der Rübensteuer, ist es doch von der höchsten Wesentlichkeit, die wahren Beweggründe zu diesem Antrage zu erfahren, denn die bis jetzt in die Oeffentlichkeit gedrungenen Motive der Regierung für diesen Antrag stehen doch weder rechtlich, noch logisch, noch volkswirthschaftlich begründet da. Denn um einem Industriezweig, dessen großartig wohlthätige Wirkung auf Ackerbau, Viehzucht, Bergbau, Proletariat und mechanische Gewerbe außer allem Zweifel steht, für die nächste Zukunft einige Sicherheit über seine Steuerverhältnisse zu geben, wurde der Vertrag der Zollvereinsstaaten vom 4. April 1853 auf 12 Jahr geschlossen, und durch die sich eng daran schließende Verordnung Belle vue 11. Juni 1853 zum Gesetz erhoben. Die Zuckerproduzenten haben die ihnen in demselben auferlegten Bedingungen so reichlich erfüllt, daß sie in den 3 ersten Jahren 2,588,861 Thlr. Steuern über das normirte Solleinkommen aufbrachten.

Trotzdem wirft der neue Antrag das ganze Gesetz über den Haufen, läßt nicht einmal der gesetzlichen Bestimmung ihre Geltung, daß alle Tarifänderungen (hier auf mindestens 2 sonst) auf 3 oder mehrere Jahre gelten müssen, erhöht dieselben plötzlich und nur auf 1 Jahr von 6 bis $7\frac{1}{2}$ Sgr., also circa bis 100 pCt. des zu versteuernden Rohmaterials, denn daß dies eine Rübensteuer und nicht eine Zuckersteuer ist, geht klar daraus hervor, daß sie gezahlt werden muß, ob die Qualität der Rübe Gewinn oder Verlust bringend ist, während nicht wie beim Weinbau, Tabaksbau u. s. w. Remission stattfindet.

Als Hauptgrund wird angeführt, es solle die inländische Zuckerproduktion nie zum Nachtheil der Konsumenten oder der Vereinskasse die Konkurrenz des ausländischen Zuckers ausschließen; das Zurückdrängen des Konsum von ausländischem Zucker, konnte ihr aber doch nur durch Erniedrigung der Preise, mit welchen der Vortheil der Konsumenten gleichlaufend ist, gelingen, Die Vereinskasse aber hatte sich ja durch Normirung eines Minimums das Einkommen pro Kopf gesichert, was wie oben gezeigt um $2\frac{1}{2}$ Mill. übertroffen wurde. Sollte die inländische Produktion endlich den ausländischen Zucker verdrängen, was bei den so geordneten Handels- und Beförderungswegen Englands und Hollands nur durch billigere Preise möglich, so kann nach Obigem weder die Staatskasse noch der Konsument dabei verlieren, im Gegentheil würde sich das Bedürfniß nach Rückzoll steigern, und nach dessen Gewährung endlich zum Besten des allgemeinen Volkswohls Zucker ein Ausfuhrartikel werden.

Ebenso unklar ist es, wie der Umstand, daß der Rübenzuckerfabrikant, um sich genügende Menge von Rohmaterial zu beschaffen, die Preise der Rüben von 8 bis 12 und 13 Sgr. steigern mußte, eine Steuerhöhung motivirt, denn der Begriff: der Fabrikant sei nur Verleger der Steuer, ist ein Irrthum, die Steuererhöhung bleibt auf den Preis ohne Einfluß, so lange sie nicht auch den ausländischen Zucker trifft. In Verlustjahren (die nicht ausbleiben) ist Produzent effektiver Zahler derselben. Auch die Anführungen über Höhe des Schutzzolles schwinden sehr, wenn man die Preisdifferenz von 11 Thaler für Rüben-Rohzucker zu 15 bis 16 Thlr. für indischen Rohzucker gleicher Nummer in Betracht zieht, die aus der Preisdifferenz des anklebenden Syrups von $\frac{1}{2}$ bis 10 Thaler Werth entspringt, und versinken in ein Nichts, wenn noch Grund-, Gewerbe-, Klassen-Steuer, Kohlen- und endlich Branntweinsteuer in Betracht kommen. Von nun an nimmt jede Erhöhung den Charakter des Prohibitivs an; für eine so wohlthätige Industrie ist dies bis jetzt (im volkswirthschaftlichen Sinne) eine noch in keinem Staat dagewesene Maßregel. So bleibt uns auch die Frage noch ganz unbeantwortet, warum soll die Fortentwickelung der inländischen Zucker-Industrie durch Steuerdruck gehemmt werden? oder welche Noth liegt denn gar vor, zu diesem Zweck ein auf 12 Jahr gegebenes Gesetz aufzuheben? am aller unklarsten aber bleibt es: wie kommt Preußen, was circa $\frac{9}{10}$ dieser Steuer beiträgt, und nur $\frac{5}{10}$ in der eigenen Staatskasse behält, dazu, wiederholt solchen Antrag zu stellen, während es doch eigentlich Noth thäte, daß durch möglichste Förderung aller ländlichen Gewerbe, der Scholle die Kraft gegeben würde, die steigende Bevölkerung zu ernähren.

Weizenrodau, im März 1858.

Friedrich Kopisch, Zuckerfabrikant.

Die Verlobung meiner Enkeltochter **Ludowika Gerhardt,** mit dem Kaufmann Hrn. **Julius Bloem,** beehre ich mich, hiermit Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Reichenbach, im April 1858. [3090]

Ludwig Zettlitz.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ludowika Gerhardt.
Julius Bloem.

Reichenbach, im April. Königsborn.

Die am 28. März Abends ½10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Cäcilie,** geb. **Lehmann,** von einem munteren Mädchen zeige ich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst an.

Sprottau, den 30. März 1858.

[2477] **Heinrich Hahn,** Bäckermeister.

(Verspätet.)

Am 29. v. M. verschied meine geliebte Frau **Julie,** geb. **Hildebrand,** an der Schwindsucht, was ich entfernten Verwandten u. Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst anzeige.

Breslau, den 1. April 1858. [2492]

Robert Bürkner.

Todes-Anzeige. [2483]

Das heute Mittag $12\frac{1}{4}$ Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer geliebten Schwester, Großmutter und Tante, der verwittweten Frau Gelbgießer **Charlotte Eleonore Merkel,** geb. **Hiller,** in dem ehrenvollen Alter von 75 Jahren 28 Tagen, zeigen wir allen lieben entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.

Schweidnitz, den 31. März 1858.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [2495]

(Verspätet.)

Am 22. d. M. Früh um $1\frac{1}{2}$ Uhr verstarb unser innigstgeliebter theurer Vater, Schwieger- und Großvater, der reichsgräflich Anton v. Magnis'sche Wirthschafts-Inspektor, **Anton Bratke,** in Folge eines Gehirnschlages. Dies zeigen entfernten Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an:

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Ullersdorf bei Glaz, den 31. März 1858.

Todes-Anzeige. [2509]

Heute Früh 7 Uhr verschied sanft nach mehrwöchentlichem Krankenlager, meine gute geliebte Frau, geb. **Lorenz.** Dies zur Nachricht meinen entfernten lieben Anverwandten u. Freunden.

Wirrwitz, den 31. März 1858.

M. Vogel.

Ich wohne jetzt **Elisabet-Straße** (Tuchhausstraße) **Nr. 6.** [3064]

B. Poppelauer.

Sektion für Obst- und Gartenbau.

Die Monatsausstellung für April findet wegen des Osterfestes erst Sonntag **den 11ten April** statt. Da wir eine größere **Frühjahrs-Ausstellung nicht veranstalten,** so bitten wir um recht zahlreiche Betheiligung bei dieser Ausstellung. [2449]

Realschule am Zwinger.

Die angemeldeten neuen Schüler sind dem Unterzeichneten zur Prüfung **Freitag den 9. April Morgens 8 Uhr** vorzuführen.

Breslau, den 1. April 1858.

[2498] **Dr. Kletke.**

Ich wohne jetzt **Ohlauerstraße Nr. 80** (vis-à-vis dem weißen Adler). [2366]

Linderer, prakt. Zahnarzt.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung nach der **Hummerei Nr. 28,** dem Christophori-Kirchhof gegenüber, verlegt habe.

Hugo Anschütz,
[3083] Tapezirer und Dekorateur.

Die dem Herrn **David Hirsch** zugefügte Beleidigung vom 13. Februar d. J. nehme ich hiermit zurück. [3071]

Tarnowitz, den 2. April 1858. **Anders.**

Haus-Ankauf.

Ich bin beauftragt worden, für einen Herrn aus dem Gebirge ein gut gebautes Haus, im Preise von etwa 15,000 Thlr. anzukaufen. Das Grundstück darf nicht allzusehr entfernt vom Oberschlesischen Bahnhofe liegen. [2507]

Auftrag u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein Oekonomie-Eleve, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird auf eine größere Herrschaft Schlesiens gesucht. Das Nähere Weidenstraße Nr. 30 bei E. Müller. [3080]

Die schlesische Genossenschaft des Johanniter-Ordens hat ein **Schul-Stipendium** von 200 Thlrn. im Laufe dieses Jahres zu vergeben. Darauf bezügliche Anmeldungen können durch jeden der Genossenschaft angehörenden Ritter bis zum 1. Mai d. J. dem Unterzeichneten eingesendet werden. [2295]

Berlin, den 25. März 1858.

Der Commendator in Schlesien, **Eberhard** Graf zu **Stolberg.**

Vorlesungen für Pharmaceuten.

Laut Rescript des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 22. September 1854 ist für Breslau die Errichtung einer delegirten Examinations-Commission für Pharmaceuten beschlossen und der Unterzeichnete für jetzt zum Director dieser Commission und des pharmaceutischen Studiums an hiesiger königlichen Universität ernannt worden. In Folge dieser Verfügung werden die Candidaten der Pharmacie, welche hierselbst studiren wollen, aufgefordert, sich beim Beginn des bevorstehenden Semesters, den 12. April, unter Beibringung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten zum Empfange der zu ihrem Studium erforderlichen Anweisungen zu melden.

Breslau, den 26. März 1858. [2493]

Der Director der delegirten Examinations-Commission und des pharmaceutischen Studiums an hiesiger königlichen Universität, königl. Geheimer Medicinalrath,
Professor Dr. **Göppert.**

Bank für Handel und Industrie.

General-Versammlung.

Die fünfte ordentliche **General-Versammlung** der Aktionäre der Bank für Handel und Industrie wird

Dinstag, den 4. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr

in unserem Geschäfts-Lokale dahier stattfinden.

Unter Bezugnahme auf § 32 unserer Statuten, lautend:

„Die Gesammtheit der Aktionäre wird durch die General-Versammlung repräsentirt. Die General-Versammlung vereinigt sich im Monat Mai eines jeden Jahres in Darmstadt. — In derselben zu erscheinen und an den Berathschlagungen und Beschlüssen Theil zu nehmen sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche am Tage der General-Versammlung und während der Dauer derselben wenigstens zwanzig oder mehr Aktien besitzen, die seit mindestens vier Wochen von diesem Tage ununterbrochen auf ihren Namen in den Gesellschafts-Registern eingetragen sind. Die Besitzer der Inhaber-Aktien nehmen an den General-Versammlungen nicht Theil",

fordern wir diejenigen Besitzer von Aktien auf den Inhaber lautend, welche der General-Versammlung beiwohnen wollen, hiermit auf, die Umschreibung derselben auf ihren Namen bei uns zu beantragen und ihre auf den Inhaber lautenden Aktien-Dokumente rechtzeitig bei uns einzureichen, um dagegen die auf ihren Namen überschriebenen in Empfang zu nehmen.

Die letzteren können gemäß § 8 der Statuten nach stattgehabter General-Versammlung wieder in Aktien auf den Inhaber lautend umgewandelt werden, wenn die Besitzer diese Umwandlung wünschen und dieselbe bei uns beantragen. [1968]

Darmstadt, den 11. März 1858. **Die Verwaltung.**

[403] **Bekanntmachung.**

Die **Kreis-Thierarzt-Stelle** Kosten-Schrimmer Bezirks ist erledigt. Es werden daher die qualifizirten Thierärzte, welche sich um die Stelle bewerben wollen, hierdurch aufgefordert, sich unter Beifügung der Zeugnisse über ihre Qualifikation, ihr moralisches und politisches Verhalten binnen vier Wochen bei uns zu melden.

Posen, den 25. März 1858.

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Weintraubengasse Nr. 6 belegenen, auf 5277 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 2. Sept. 1858, VM. 11 Uhr,

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem unterzeichneten Gericht zu melden. Der Venditor Johann Christian Schmude oder dessen Erben und Rechtsnachfolger werden zu diesem Termine vorgeladen.

Breslau, den 17. Februar 1858. [257]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Minoritenhof Nr. 1 und 2 belegenen, auf 6621 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 8. Septbr. 1858, Vorm. 11 Uhr,

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlicher Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [261]

Breslau, den 11. Februar 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[402] **Bekanntmachung.**

Mittwoch, den 7. April d. J. von Vormittags 9 Uhr ab und nöthigenfalls am darauf folgenden Tage werden die zum Nachlasse des zu Landeshut verstorbenen Züchnermeisters Carl Exner gehörigen Waarenvorräthe, bestehend in leinenen und baumwollenen Garnen, und verschiedenen Schnitt-Waaren, in dem auf der Kirchstraße daselbst belegenen Nachlaßgrundstücke meistbietend, jedoch nur gegen sofortige baare Zahlung verkauft.

Landeshut, den 22. März 1858.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung. [405]

In dem Konkurse über das Vermögen der Putzhändlerin geschiedenen v. Lüde, Caroline geb. Kinsky, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 23. April 1858 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 6. März 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 30. April 1858 Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Richter Kaupisch im Berathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Räthe Dr. Windmüller und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, 26. März 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Konkurs-Eröffnung. [340]

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 18. März 1858, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Julius Bernhardt, Ring Nr. 10/11 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. März 1858

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Stetter, Karlsstraße Nr. 20 hier, bestellt.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. April 1858 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 23. April 1858 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 14. Mai 1858 VM. 10 Uhr,

vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Aus dem königl. Forstrevier Bodland sollen **Freitag den 9. April d. J.**, von Mittags 12 Uhr ab, in Kreuzburg O.-S. (Gasthof zum Fürsten Blücher) die in den Schlägen pro 1858 aufgearbeiteten Brennhölzer, bestehend in

1189½ Klft. Kiefern-Kloben-,
273½ Klft. Fichten-Kloben- und
11½ Klft. Eichen-, Buchen- und Birken-Klobenholz,

schutzbezirkweise an den Meistbietenden unter den im Termin selbst bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden. [404]

Jagdschloß Bodland, den 30. März 1858.

Königl. Forst-Verwaltung.

---

[386] **Bekanntmachung.**

Das **Subdiakonat** an der hiesigen herzoglichen Schloß- und Stadt-Pfarrkirche wird durch Berufung des Herrn Subdiakonus Licentiaten Sandrock zum zweiten Prediger nach Neumarkt erledigt.

Mit demselben ist ein Einkommen von ungefähr 420 Thlr. verbunden. Qualifizirte, pro rectoratu geprüfte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Patronat melden.

Oels, den 26. März 1858.

Herzoglich Braunschweig-Oels'sche Kammer.
von Keltsch.

Der Magistrat.
Nieckisch.

Ein evang. Elementarlehrer,

auf dem Seminar gebildet, wird als Hauslehrer nach auswärts gesucht, und mit 150 bis 170 Thlr. Gehalt bei ganz freier Station honorirt. Briefliche Anmeldungen nebst Abschrift der Zeugnisse, nimmt die Leuckartsche Buchhandlung in Breslau unter der Chiffre M. M. Nr. 101 entgegen. [3059]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die **Ausloosung der 1858** zu amortisirenden **16 Stück Prioritäts-Aktien, 39 Stück Prioritäts-Obligationen Lit. A., 43 Stück Prioritäts-Obligationen Lit. B.** und **30 Stück Prioritäts-Obligationen Lit. C.** findet am

19. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in unserem Konferenzsaale auf hiesigem Bahnhofe statt. [2480]

Breslau, den 30. März 1858. **Das Direktorium.**

Niederschlesische Zweigbahn.

Die Restauration im Empfangshause auf dem Bahnhofe in Hansdorf, der Uebergangsstation zwischen der königlich Niederschlesisch-Märkischen und der Niederschlesischen Zweigbahn, soll vom 1. Juli d. J. ab anderweitig auf drei Jahre verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen sind in unserem hiesigen Hauptbureau, sowie auf sämmtlichen Bahnhöfen einzusehen und werden gegen Erstattung der Kopialien verabreicht.

Qualifizirte Pächter werden aufgefordert, ihre Gebote bis zum

1. Mai d. J.

versiegelt und mit der Aufschrift „Offerte zur Pachtung der Restauration in Hansdorf" an uns einzureichen. [2479]

Glogau, den 1. April 1858. **Die Direktion.**

Wandelt's Institut für Pianofortespiel,

Harmonielehre und Gesang, [3082]

im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 8. April einen neuen Cursus.

Einer geehrten **Damenwelt** empfehle ich hiermit mein **großes Lager**

Frühjahrsmäntelchen

und

Mantillen

zur geneigten Beachtung und mache besonders darauf aufmerksam, daß ich durch mein ausgebreitetes **En-gros-Geschäft** im Stande bin, auch **en détail** bei **größter Auswahl** die Preise **so billig** zu stellen, daß gewiß **keine Dame** mein Lokal **unbefriedigt** verlassen wird. [2497]

M. Lichtenstein,

Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke.

Frühjahrsmäntel

und

Mantillen

in den **allerneuesten** und **geschmackvollsten** Façons, als auch die **modernsten Kleiderstoffe**, in Seide, Wolle und Halbwolle, empfingen und empfehlen einer geehrten Damenwelt zur beginnenden Saison:

A. Parczewski u. Co.,

[2511] Ring- und Schweidnitzerstraßen-Ecke Nr. 1.

Die Tischzeug- u. Leinwandhandlung Wilhelm Regner,

Ring Nr. 29, zur goldenen Krone,

empfiehlt zu **Ausstattungen** ihr sorgsam ausgewähltes Lager von

gebleichter Leinwand in allen Breiten,

schlesisch, sächsisch, bielefelder und irisch Fabrikat,

Tischgedecken zu 6, 8, 12, 18 u. 24 Servietten

in Damast, Jacquard, Schachwitz, [2486]

Handtüchern neuer Dessins in Damast 2c.

in **vorzüglicher** Qualität und guter **Rasenbleiche** zu billigen Preisen.

Weiße Gardinen,

broschirt als auch glatt gestreift, **Rouleaux, glatte Mulls, Cambrics, Jaconet, couleurte** und **weiße Gaze, Shirtings, Wallis, Satins,** gestreift und gemustert; **Piquee-, Damast-** und **Wallis-Bettdecken, Damenstrümpfe** und **Herrensocken, fertige Einsätze zu Hemden, weiße reine Leinwand unter Garantie von reinem Leinen** empfehle ich in großer Auswahl und zu billigstem Preise.

Heinrich Adam,

[2494] **Schweidnitzerstraße Nr. 50, goldene Gans-Ecke.**

Hydraulischer Kalk.

Mit den ersten Tagen des Monat April eröffne ich auch in diesem Jahre in dem hiesigen Kommunal-Kalkbruche die Brennerei des hydraulischen Kalkes. — Indem ich auf dieses zu allen Erd- und Wasserbauten vorzügliche Material, welches bei richtiger Behandlung den Cement ersetzt, ergebenst aufmerksam mache — bitte ich, behufs prompter Bedienung — um gefällige rechtzeitige Aufträge. — Anweisung zum Verbrauch und die besten Empfehlungen hoher Behörden und bedeutender Techniker über die hydraulische Qualität dieses Kalkes ertheilt der unterzeichnete **alleinige** Pächter des obgenannten Kalkbruches. **E. Muhr** in Oppeln. [2481]

Neuen weißen amerikanischen

Pferdezahn-Mais

zur Grünfutter-Gewinnung, direkt aus Newyork bezogen, habe ich heute in zweiter Sendung empfangen, kann daher mit diesem ganz frischen **Samen-Mais** meine Herren Abnehmer bestens versorgen.

Auch empfehle ich von meinem frischen Lager **neue französische Luzerne, rothen** und **weißen Kleesamen,** alle Sorten **Grassamen, Säe-Leinsamen, Lupinen, Riesen-Futter-Möhren, gelbe** und **rothe Futter-Runkelrüben, echten weißen Zuckerrübensamen,** nebst allen Gattungen **Wald-, Garten-** und **Feld-Samen** billigst. [2499]

Carl Friedr. Keitsch,

[2499] Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

4000 Thlr. pupillarsichere Hypothek

auf ein hiesiges Grundstück sind zu cediren. [3073] **F. Behrend,** Gartenstraße 32b.

---

laut meines dieser Zeitung zweite Beilage Nr. 149 vom 30. März d. J. S. 707 u. 708 inserirten

1858er*)

offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme:

Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- und echt. weiß. grünköpfigen groß. engl. süßen Dauer-, Eß- u. Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen, eigener 1857er Ernte,

mit gratis zu verabreichender Samen-Ueberdüngungs- und Möhren-Kultur und Ueberwinterungs-Anweisungen (vierte sehr vermehrte Auflage), sowie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet- resp. Mistbeettreiberei und fürs freie Land u. Blumen- und ökonomische Futter- u. Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsenden Runkelrüben-Spezies, Möhren-Sorten, Erdrüben- u. Kraut-Samen.

Frdr. Gustav Pohl,

erster und alleiniger Züchter des Samens Pohl's neuer 1845, 1854 u. 1856 gefallener Riesen-Futter-Runkelrübe (Beta vulgaris gigantea Pohl), so wie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae. [2485]

Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Die wohlthätigen und der Gesundheit zuträglichen

Groß'schen Brust-Karamellen

aus der Fabrik und Handlung

Ed. Groß in Breslau,

am Neumarkt 42,

à Carton in rosa Gold-Papier (Prima-, stärkste Qualität) 1 Thlr; in Chamois-Papier à 15 Sgr.; in blau à 7½ Sgr., und in grün (schwächste Sorte) 3½ Sgr., empfehlen aus erfreulicher Erfahrung:

F. Lachmann, Moritz Werner, F. A. Werner, } in Patschkau.
J. Wehowsky, in Peiskretscham.
G. Klösel, in Gr.-Peterwitz.
C. F. Koschinsky, in Pitschen.
F. Weichardts Wwe. u. Gierich, J. G. Pavelleck, } in Pleß.
Adolph Franke, in Polkwitz.
W. Backoff, in Prausnitz.
J. E. Scholz, in Prieborn.
Ferd. Königsberger, S. Guttfreund, Leopold Kern, } in Ratibor.
A. C. Kirschke, in Raudten.
Adolph Pollack, S. Cohn u. Sohn, } in Rawicz.
C. J. Gründler, in Reinerz. [2453]

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann** in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 50.

Posten suchen:

Ein bei der Mannsfelder Gewerkschaft praktisch und theoretisch gebildeter Bergbeamter, der die Bergschule in Eisleben mit Erfolg besuchte, und dort 10 Jahre auf Metall- und Kohlenbergbau angefahren, nachher längere Zeit hindurch in Böhmen bei Metall- und Kohlenbergbau höhere Beamtenstellen bekleidete und zur Zeit noch bedienstet ist, ein streng rechtlicher, solider kenntnißvoller Mann, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen bei Metall- oder Kohlenbergwerken eine Dirigenten-Stelle.

Ein junger gebildeter brauchbarer Mensch, mit hübscher deutlicher Handschrift, gegenwärtig in einem bedeutenden Speditions-Geschäfte thätig, welcher aber früher viele Jahre hindurch bei königl. Gerichten als Gehilfe in Kanzleien arbeitete, wünscht gern wieder zu seiner früheren Thätigkeit zurückzukehren und sucht eine Anstellung in einem Bureau mit 15 bis 20 Thl. monatlichen Gehalts und ohne Station. [2505]

Ein sittliches, gebildetes Mädchen, aus rechtlicher Familie, das bei einer Verwandten auf dem Lande, deren große umfangreiche Milch- und Viehwirthschaft ganz selbstständig leitet, in allen weiblichen Arbeiten erfahren, sehr thätig, an strengen Gehorsam gewöhnt und zur Sparsamkeit angehalten worden ist, bietet sich als Wirthschafterin einer Landherrschaft an.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Gasthof-Verkauf.

Ein Gasthof in sehr guter frequenter Lage, gutem Bauzustande, enthaltend 10 Fremdenzimmer, 2 Gaststuben mit Billards 2c. Stallung zu 30 Pferden, gewölbt, 6 Keller, großer Hof und Garten, ist für den festen Preis von 11,000 Thlr. mit 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch **H. H. Hausmann** in Freiburg in Schlesien. [2478]

Avis.

Von so eben empfangener frischer Sendung

bester Kernbutter

offerirt den geschätzten Haushaltungen das Pfd. ausgewogen 8 Sgr., bei Quantiäten mit 7½ Sgr.

Herrmann Rettig,

[3032] Klosterstraße 11.

In der **Baumschule** zu **Gutwohne** bei Oels sind verkäuflich:

30 Schock der feinsten und tragreichsten Aepfelsorten in kräftigem Hochstamm, à 12, 16, 20 Thaler,

80 Schock einjährige Wildlinge von Süsskirschen. 1 Fuss hoch, à 7 Sgr. 6 Pf. pro Schock,

8 Schock Wallnussbäume, 8 bis 9 Fuss hoch, mindestens 1½ Zoll stark, à 12 Thlr.,

6 Schock Rosskastanien, Höhe und Stärke, wie vorstehend, à 6 Thlr. [3042]

v. Rosenberg-Lipinsky.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Offene Posten.

Drei studirte Hauslehrer, Cand. theol. oder phil. erhalten bei guter Gehaltszahlung angenehme Posten; desgleichen können zwei geprüfte Gouvernanten, die in der Musik und im Französischen sehr tüchtig sind, bei hohen Familien mit ansehnlichem Salair vortheilhaft placirt werden.

Ein Glashütten-Beamter, ein Fabrik-Inspektor, ein Mühlen-Beamter, ein Ziegelei-Inspektor und drei Ziegelmeister können höchst günstige Placements erlangen.

Als Gesellschafterin und zur Führung des Haushalts eines Rittergutsbesitzers wird ein moralisch anständiges Fräulein aus gebildeter Familie gewünscht, das ein feines Benehmen und angenehmes Aeußere besitzt und in jeder Hinsicht verlaßbar ist. Musikkenntniß wäre erwünscht.

Eine wohlgebildete Demoiselle, im Expediren geübt, im kaufmännischen Rechnen und Schreiben gewandt, und streng rechtlich, wird für eine bedeutende Handlung als Verkäuferin verlangt.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [2504]

Pensions-Offerte.

Wer für einen Knaben die Pension eines Lehrers sucht, der auch welche zur Aufnahme in eine höhere Schulanstalt vorbereitet, da er stets zu Hause ist, die Knaben **beaufsichtigt,** ihnen **nachhilft** und sie **täglich ins Freie** führt, dem wird auf schriftliche oder mündliche Anfragen, im Gewölbe des Herrn Kaufmann **Neumann,** in den 3 Mohren am Blücherplatz, das Nähere gütigst mitgetheilt. [3092]

Haus-Verkauf.

Ein Grundstück im Innern der Stadt Breslau, mit alter lebhafter Schanknahrung, ist mit ein Paar Tausend Thaler Anzahlung zu verkaufen.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [2508]

Leipziger Messe, 18 Auerbachs Hof.

A. Winter u. Sohn

aus Carlsruhe.

Parfumerie de la Soc. hygiénique et englische Caoutschouc-Kämme von Fauvelle.

Diaphanie-Papiere von Engelmann und Graff.

Elfenbeinmasse, Weidenflacons.

Haarhaus-Leder-Ornamente, Pariser Preise. [2482]

Ambellema-Cigarren.

300,000 Ambellema mit Brasil, à 8 Thlr., 100,000 Kentucki mit Brasil, à 6 Thlr., verkauft zu obigem Preise per Kasse in schöner kräftiger Waare. Proben stehen auf Verlangen gern zu Diensten. [2392]

E. A. Ring in **Leipzig.**

Aus der Robert Beyerschen Konkurs-Masse werden durch mich bedeutende Bestände von

Chili-Salpeter,
Blut-Dünger,
Dünger-Gips,
echt engl. **Raigras** und
ca. 100 Tonnen **Portl.-Cement**

zu billigen Preisen aus freier Hand verkauft.

Reinhold Sturm,
Robert Beyerscher Konkurs-Verwalter.
[2369] Graupenstraße 10.

Rapskuchen,

frisch und haarfrei, sowie auch

Rapskuchen-Mehl,

[3060] eigenes Fabrikat, empfiehlt:

Joseph Doms in Ratibor.

Frische Seestinte

und Kabliau empfing:

Gustav Rösner,

Fischmarkt Nr. 1, an der Universität, und Wassergasse Nr. 1. [3077]

Frische Großvögel,

so wie auch Rebhühner und Hasen, zum billigsten Preise empfiehlt: [3069]

Wildhändler **Adler,** am Rathhause Nr. 2.

Ein Paar Hundert Flaschen [3062]

1857er Hochheimer

sind mir zum Verkauf zugesandt worden, und offerire davon die Flasche mit 15 Sgr.

Moritz Siemon, Weidenstr. Nr. 25.

---

5 Stück schweres Mastvieh

(4 Ochsen und eine Kuh) stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Raudnitz** bei Silberberg.

Blümner's Hotel,

Ohlauerstraße Nr. 84, Ecke der Schuhbrücke.

Die ungetheilte Gunst, mit welcher das gebildete Publikum mein Bestreben aufgenommen hat, durch feine Küche, gute Weine und geschmackvolle Einrichtung, mein **Wein-Lokal Ohlauerstraße Nr. 84**, Ecke der Schuhbrücke, auszuzeichnen, veranlaßt mich, den Anforderungen vieler meiner geehrten Gönner und Freunde zu entsprechen und demgemäß die sämmtlichen 3 Etagen des Hauses auf das Comfortabelste zu einem **Hotel** einzurichten, welches ich **am 6. April d. J.** unter dem Namen

„Blümner's Hotel"

eröffnen werde. In der besten und lebhaftesten Gegend der Stadt belegen und allen Ansprüchen des reisenden Publikums genügend, wird dasselbe sich aber von andern derartigen Etablissements wesentlich dadurch unterscheiden, daß **keine Table d'hôte** stattfindet, diejenigen geehrten Reisenden aber, welche aus Bequemlichkeit oder aus Gunst für die Einrichtungen meiner Restauration dennoch zu diniren oder soupiren belieben, zu jeder Tageszeit nach ihrer Wahl auf ihrem Zimmer oder in meinem aus einem großen Saale nebst drei besonderen Gesellschaftszimmern bestehenden Wein-Lokale entweder mit Couverts zu beliebigem Preise oder nach einer reichbesetzten Karte bedient werden.

Für Stallung und Wagenremise ist hinreichend gesorgt. [2439]

Breslau, den 30. März 1858. **Rudolph Blümner.**

A. Stehr's Hôtel garni [3039]

befindet sich bis zum 6. April Ohlauerstraße 84,
nach dieser Zeit aber **Altbüsserstraße Nr. 61**, Ecke der Junkernstr., neben dem weißen Adler.

G. Bungenstab,

Steinmetzmeister, an der Barbara-Kirche,

empfiehlt Grab-Monumente, Kamin-Einfassungen, Consol- und Tischplatten, Fensterbretter rc. in weißem, schwarzem und buntem Marmor, sowie ein großes Lager von baierischen Pflasterfliesen.

Steinmetz-Bau-Arbeiten werden in kürzester Zeit zu soliden Preisen gefertigt. [3075]

Fertige Fourniere zu Cigarren-Kisten!

Bestellungen darauf nimmt entgegen und führt gut und billig aus:
[3078] **G. Bachmeyer**, Waltermeister in Brieg.

Echt persisches (kaukasisches) Insektenpulver

zur Vertilgung der **Wanzen, Flöhe, Motten** rc. in Schachteln zu 5, 10 und 15 Sgr., sowie pfundweise, und die daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur**, die Flasche 6 Sgr., offerirt: **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21. [2496]

Da ich mein Waarengeschäft Albrechtsstraße Nr. 46 mit dem heutigen Tage aufgegeben habe, so bitte ich meine verehrten Kunden, ihre Bestellungen auf **künstliche Mineralwasser** nach meiner Wohnung, **Bischofsstraße Nr. 15**, gelangen zu lassen. [3046] **C. R. Kißner**, Apotheker.

Die wirklich praktischen Anweisungen, wie man [2491]

1) Ratten, Mäuse, Maulwürfe, Werren, Regenwürmer, Hamster, wilde Kaninchen rc.

rasch und ohne viele Mühe, Zeit und Ausgabe — aus Haus, Hof, Garten und Feld vertilgt und ferner nicht mehr aufkommen läßt — ohne dabei dem **Wilde** oder den **Hausthieren** nur im Geringsten gefährlich zu werden, — 2) aus **mageren Schweinen**, in sehr kurzer Zeit und auf bedeutend billigere Weise

„Haupt-Speck-Schweine"

macht, überhaupt diese Sache zu größerem Vortheile betreibt, als dies nach bisherigen Methoden möglich ist, — 3) sich durch besondere Behandlung des Schuhwerkes und der Fußbekleidung überhaupt: einen

„trockenen und gesunden Fuß"

verschafft und erhält, mit Rücksicht auf **schweißige Füße** rc. rc., sowie auch alles sonstige Lederwerk an Wagen, Geschirren rc. rc., bestens konservirt, beizt, lackirt, wasserdicht macht, wichst und schmiert, — ertheilt **eine jede** für 15 Sgr. Posteinzahlung oder Postvorschuß, — das **landwirthschaftliche und technische Industrie-Comptoir in Freistadt**, Schlesien. — Statt aller Selbstanpreisung rc. rc. lassen wir hier eine resp. Begutachtung der Redaktion des „Landwirthschaftlichen Intelligenzblattes" vom 10. März d. J. folgen:

„Die hier empfohlenen Anpreisungen liegen zur Ansicht vor, und glauben, nachdem wir dieselben einer Prüfung unterworfen, im Interesse der ganzen Landwirthschaft zu handeln, wenn wir nicht nur oben Gesagtes bestätigen, sondern zum Ankaufe quäst. Anweisungen dringend rathen. Namentlich dürfte die in gegenwärtiger Mäusenoth wohlthätige, einfache, niemals den Dienst versagende Falle — eigentlich mehr ein stets gedeckter Gifttisch, welcher sonst nicht schadet — dem Landmann von großem Nutzen sein. — Die rationelle Schweinemast ist durchaus nicht mit der anderseits für 1 Thaler proponirten, in einigen nichtssagenden geschriebenen Zeilen bestehenden „Schwindel-Schweinemast-Empfehlung" zu verwechseln, sondern es ist diese ein gediegener praktischer Rathgeber für Jeden, der ein solches Thier schnell und vortheilhaft mästen will, nebst einigen anderen praktischen Rathschlägen für den Kuhstall.

Die Redaktion dieses Blattes besteht aus einer Gesellschaft praktischer Land-, Haus- und Forstwirthe und recensirt und inserirt dergleichen Sachen nach Befund gratis.

Die Redaktion."

Wir empfingen den letzten Transport [2500]

frischen fließenden astrachan. Winter-Caviar

in ganz vorzüglich grauer, wenig gesalzener Qualität, der sich besonders zum Uebersommern eignet, und empfehlen denselben an Wiederverkäufer als auch einzeln billigst.

Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Das

Commissions- und Speditions-Geschäft

von

Carl Staudt in Cüstrin

empfiehlt sich hiermit, zu allen in dies Fach schlagenden Aufträgen und namentlich bei der bald voraussichtlichen Wiedereröffnung der Schifffahrt zur Beförderung von Gütern jeder Art über hiesigen Platz nach allen Gegenden unter Versicherung promptester und billigster Bedienung. [2284]

Inserate

für die in Warschau erscheinenden Zeitungen

übernimmt und befördert: [2489]
Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.

Giesmansdorfer Preßhefen,

täglich frisch in vorzüglichster Qualität, empfiehlt: [2490]
Die Fabrik-Niederlage Karlsstraße Nr. 41.

Peru-Guano,

Prima-Qualität, Abladung der Herren **Anthony Gibbs & Sons** in **London** offeriren von neuen Zufuhren unter Garantie der Echtheit:

Zencominierski u. Ullrich,
[2932] Altbüsserstraße Nr. 61, Junkernstraßen-Ecke.

Ein verheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener geschickter **Gärtner**, kann sich melden für einen Dienst auf dem Lande, welcher zu Johanni c. vakant wird. [2292]

Breslau, Tauenzien-Platz Nr. 7. **v. Mutius.**

Ein rechtlicher Mann, der längere Zeit in einer Destillation oder Brennerei die Blase geführt und durch Atteste seine Brauchbarkeit nachweisen kann, findet bald eine vortheilhafte Anstellung. Näheres Karlsstr. 41 im Comptoir im Hofe rechts. [2465]

Zur Pflege und Unterstützung seiner kränklichen Frau wird von einem hiesigen Kaufmann ein gebildetes Mädchen in mittleren Jahren gesucht. Offerten W. K. Nr. 30 poste restante Breslau. [3084]

Geübte Steinhauer
finden dauernde Beschäftigung bei [3076]
G. Bungenstab, Steinmetzmeister.

Für Herren

empfing und empfiehlt [3066]

Kragen, Chemisets, Unterärmel, Oberhemden, Kravatten und Schlipse.

L. Schlesinger,
Ohlauerstraße 36/37, Ecke der Taschenstraße.

Holst. u. Nat.-Austern, geräucherte Moränen, Sprotten, Bücklinge, teltower Rübchen, astrachaner Caviar

bei [3081] **Gustav Scholtz.**

Hamb. Speckbücklinge, kieler Sprotten [2502]

bei **Gebrüder Friederici,**
Ring 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Frische holst. Austern

empfingen: [2503]
C. F. Pohl u. Co.,
Weinhandlung, Schuhbrücke Nr. 72.

Frische Hummern

empfing: **Gustav Roesner**, Wasserg. 1.

Gelagerte Rothweine.

Medoc Lamarque à Fl. 15 Sgr.,
St. Julien à Fl. 20 Sgr.,
Chateau Cantinac à Fl. 25 Sgr.,
Becheville à Fl. 30 Sgr.

Bei Entnahme von 12 Fl. à Fl. 2½ Sgr. billiger, empfiehlt in schöner Waare:

Herrmann Rettig,
[3034] Klosterstraße 11.

Feine Block-Chokoladen,

in ½ Pfd.- und ¼ Pfd.-Stücken, à Pfd. 7 Sgr., bei Entnahme von 10 Pfd. mit 6½ Sgr., empfiehlt: **Herrmann Rettig,**
[3033] Klosterstraße 11.

Einige hundert leere **Syrup-Gebinde** werden durch Unterzeichneten zu kaufen gesucht.
Reinhold Sturm, Graupenstraße 10.

Karpfen-Verkauf.

200 Schock, echte böhmische Spiegel- und Lachskarpfen sind zu verkaufen; hierauf achtende geehrte Herrschaften werden höflichst ersucht, sich an den Fischhändler **J. Fedeck** in Schweidnitz fr. zu wenden. [3079]

Wir empfingen noch eine Partie [2501]

Elbinger marin. Lachs

in derselben schönen Qualität wie den ersten zum kommissionsweisen Verkauf und empfehlen denselben in 1/16 Tonnen, so wie ausgewogen billigst.

Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Stahl- und Fischbein-Reifen [3067]

empfiehlt:
L. Schlesinger,
Ohlauerstraße 36/37, Ecke der Taschenstraße.

Kapital.

Eine goldsichere Hypothek von 5077 Thalern, die auf einem Rittergute unweit Görlitz haftet, dessen Besitzer als ein solider pünktlich zinsenzahlender Herr allgemein bekannt ist, soll mit mäßigem Verluste sofort cedirt werden. Die Hypothek ist jetzt im Besitz eines angesehenen Banquier-Hauses in Berlin. [2506]

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Baut echte 6-Wochenkartoffeln in Gärten, Land, Gebirge; vieltragend, gut, groß m. Garantie; d. Mtz. 5, d. Schfl. 75 Sgr. (mehr billiger) verkauft: Sandvorstadt, neue Junkernstraße 18, der Inspektor. [3061]

Im Verlage von J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. ist erschienen und vorräthig in **Breslau** in der Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Wild's praktischer Rathgeber.

Ein Magazin wohlgeprüfter Haus-, landwirthschaftlicher wie technisch-chemischer Erfahrungen für Fabrikanten, Apotheker, Künstler, Oekonomen, Gewerbetreibende und strebsame Hausfrauen.

Siebente Auflage.

Auf's Neue nach dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft gänzlich umgearbeitet von
Professor **Dr. Rud. Böttger.**

Preis broschirt 1 Thlr.

In **Brieg**: durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Fr. Thiele.** [2512]

Im Verlage von E. Lambeck in Thorn ist erschienen und in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Der preuß. Rechtsfreund.

Ein Handbuch zur Belehrung,

wie man sich in den im gewöhnlichen Leben vorkommenden Prozeß- und sonstigen Rechtsangelegenheiten zu verhalten hat, und wie man in gewissen Fällen dergleichen Angelegenheiten auch ohne Zuziehung eines Rechtsgelehrten selbst zu betreiben im Stande sein kann, nebst einer kurzen Zusammenstellung der wichtigsten Punkte aus dem Wechselrecht aus dem Titel über Verträge, über Verjährungen, Testamente und Codicille und dem Erbrecht und Stempelgesetz, sowie noch v. A. m.

Von **Gustav Mauerhoff.**

Preis broschirt 10 Sgr.

In **Brieg**: durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **Polnisch-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Fr. Thiele.** [2513]

Bei Schrödel u. Simon in Halle ist erschienen, vorräthig in **Breslau** in der Sortim.-Buchhdlg. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Zuverlässiger Rechenknecht

nach dem neuen preußischen Gewicht

in vollständig ausgerechneten Tabellen für den Ein- und Verkauf nach Centnern, Pfunden, Lothen und Quentchen. Bearbeitet von **Martin Müller.**

Preis 10 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Fr. Thiele.** [2048]

Ein Mahagoni-Trümeau, 1 alter Sekretär und eine Wachsblume von 7 Fuß Höhe, sind wegen Ortsveränderung billig zu verkaufen Wallstr. 14b im ersten Stock. [3072]

Für **Oberkellner** und **Kellner** für auswärtige Hotels rc. werden gute Stellen besorgt durch **Aug. Götsch**, in Berlin, alte Jakobsstraße 17. [2338]

Termin Johannis oder Michaelis d. J. wird von einem pünktlich zahlenden Miether ein **Verkaufslokal**, entweder Schmiedebrücke in den ersten zwei Vierteln oder Neumarkt gesucht. Adressen ohne Einmischung eines Dritten werden unter **H. D.** Breslau **poste restante** erbeten.

In meiner neuen, villa-artig gebauten, an der Höfchener-Straße links belegenen Besitzung ist der erste Stock, bestehend aus 5 Piecen, Entree und 2 Kochstuben nebst Zubehör, auch Gartenbenutzung, von Johannis d. J. ab zu vermiethen. **Hammer**, Alte Taschenstr. 20,
[3089] par terre rechts.

Gebrauchte Möbel.

Ein Wäschschrank und Kleiderschrank, zweithürig, von Kirschbaumholz, zwei helle große Bettstellen, mit Federmatratzen von Roßhaaren, sind billig zu verkaufen Altbüsserstraße Nr. 17, im Laden. [3088]

Frisch angekommen!

Ausgezeichnete **Spick-Aale** und **Speck-Bücklinge.**
Standort auf dem Burgfelde.
E. Neukirch aus Wollin i. P.

Ein eichener Sumpf

von dreizölligen Bohlen, nebst Ständer, steht zum baldigen Verkauf Junkern-Straße Nr. 32. [3017]

Karlsstraße 42 ist ein schönes Komtoir im Hofe, welches erforderlichenfalls mit Kabinet versehen werden kann, Termin Michaelis beziehbar, zu vermiethen. Näheres im Komptoir vornheraus. [3065]

Zwei fast neue **Staubmarquisen** sind billig zu verkaufen, Kupferschmiedestraße 27 in der Möbelhandlung. [3063]

Neumarkt 14, ist der **dritte Stock** zu vermiethen. [3086]

Zu vermiethen

zu Term. Johanni: Am Salvatorplatz 1 Saal, 9 Zimmer u. Zubehör; Tauenzienstraße 1 Saal, 8 Zimmer und Zubehör, nebst Gartenbenutzung, mit oder ohne Stallung. [3074]
F. Behrend, Gartenstraße 32b.

Zu vermiethen

ist Sandstraße Nr. 5 eine Werkstatt für einen Bautischler, nebst passender Wohnung. Näheres Ring 37 beim Wirth. [3085]

[3070] **Zu vermiethen**

sind Reuschestraße Nr. 48 **zwei große Lagerkeller.** Näheres beim Wirth daselbst.

Am Schweidnitzer-Stadt-Graben Nr. 29 ist ein Quartier von 2 Stuben und einem Schlafkabinet, im hohen par terre gelegen, sofort zu vergeben und zu beziehen.

Ein **Spezerei-Gewölbe** nebst Wohnung ist vou Termin Johanni d. J. ab zu vermiethen- Näheres Messergahe 26 im ersten Stock. [3091]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)

Breslau, am 1. April 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	64— 69	61	56—59	Sgr.
dito gelber	63— 66	60	54—57	"
Roggen . .	39— 40	38	36—37	"
Gerste . . .	38— 39	36	34—35	"
Hafer . . .	32— 34	31	29—30	"
Erbsen . .	60— 64	56	50—54	"

Kartoffel-Spiritus 6½ Thlr. bez.

31. März u. 1. April.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"26	27"3'"06	27"2'"24
Luftwärme	+ 7,6	+ 3,2	+ 14,0
Thaupunkt	+ 3,1	+ 0,2	+ 2,6
Dunstsättigung	68pCt.	76pCt.	39pCt.
Wind	S	SO	SO
Wetter	heiter	Schleiergewölk	wolkig

Breslauer Börse vom 1. April 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		108¾ G
Poln. Bank-Bill.		89¾ B.
Oesterr. Bankn.		97 1/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100¾ B.
dito 1856	4½	100¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83 7/12 G.
Bresl. St.-Obl..	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¼ G.
dito Pfandb.	3½	86¼ G
dito Kreditsch	4	92½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	85⅚ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¾ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96¼ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93½ B.
Posener dito...	4	91⅙ B.
Schl. Pr-Obl...	4½	100 7/12 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr...	4	89¼ B.
dito neue Em.	4	89¼ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	83¼ B.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80 B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81⅝ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	96¾ B.
III. Em.	4	94¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	87 B.
Köln-Mindener .	3½	144¾ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56¾ B.
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	—
Neisse-Brieger .	4	63¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.....	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	139¼ B.
dito Lt. B.	3½	—
dito Lt. C.	3½	139¼ B.
dito Pr.-Obl. .	4	88½ B.
dito dito	3½	76½ G.
dito dito	4½	98¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	54¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm...	5	—
Minerva......	5	75¼ B.
Schles. Bank ..		82¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	60¾ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.